

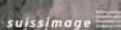


Virgin TALES

a film by MIRJAM VON ARX

WWW.VIRGINTALES.COM

Produced and Directed by MIRJAM VON ARX. Written by MICHELE WANNAZ and MIRJAM VON ARX. Camera KIRSTEN JOHNSON. Editing SABINE KRAYENBUHL. Sound JUDY KARP and TAMMY DAVIES. Original Score ADRIAN FRUTIGER. Sound Design CHRISTIAN BEUSCH. MAGNETIX AG. Post Production Services ANDROMEDA FILM. Produced by ICAN FILMS GMBH. Coproduced by SRF, SRG SSR, ARTE G.E.I.E.



Inhaltsverzeichnis

Synopsis	3
Sozialpolitischer Hintergrund	3
• Die evangelikale Bewegung in den USA	3
• Die Wilson Familie als Sinnbild der Purity Bewegung	3
• Das Jungfräulichkeits-Gebot	4
• Die europäische Situation	5
Die Wilson Familie	6
• Randy	6
• Lisa	6
• Lauren	7
• Colten	7
• Khrystian	8
• Jordyn	8
• Logan	9
• Kameryn	9
• Kaalyn	10
Anmerkungen der Regisseurin Mirjam von Arx	11
<i>Keusch – und ein bisschen sexy: Wie Schweizer Evangelikale sexuelle Enthaltbarkeit predigen und ihre Moralvorstellungen gesetzlich verankern wollen</i>	13
<i>„Die Sexualerziehung in der Schweiz muss in den Lehrplänen verankert werden!“</i>	17
Interview mit Fachärzten und Sexualpädagogen über die Erfahrungen, die sie mit dem Sexualkundeunterricht im Kanton Zürich gemacht haben.	
Biographien Filmemacher	20
• Mirjam von Arx, Regisseurin, Produzentin, Co-Autorin	20
• Michèle Wannaz, Autorin	20
• Sabine Krayenbühl, Schnitt	20
• Kirsten Johnson, Kamera	20
• Claudia Raschke, Kamera	21
• Judy Karp, Ton	21
• Adrian Frutiger, Komponist	21
Filmographie ican films gmbh, Produktionsfirma	22
Technische Daten und Credits	25
<i>„Das illegitime Kind der sexuellen Revolution - Wie die religiöse Rechte in den USA mit Sex an die Macht gelangte“</i> von Dagmar Herzog	26

Synopsis

Evangelikale Christen rufen die zweite sexuelle Revolution aus: Keuschheit als Gegenbewegung zu Gesinnung und Praktiken der modernen Kultur. So gelobt in den USA bereits jedes achte Mädchen, unbefleckt in die Ehe zu gehen. Doch die sieben Kinder der Familie Wilson, Gründer der Jungfrauen-Bälle (Purity Balls), gehen in ihrem Bestreben nach Reinheit von Körper und Geist noch einen Schritt weiter: Sogar den ersten Kuss gibt's erst vor dem Traualtar!

Zwei Jahre lang hat Mirjam von Arx den Wilson-Nachwuchs begleitet und dokumentiert, wie die religiöse Rechte eine junge Generation von „Virgins“ darauf vorbereitet, eine evangelikale Utopie zu verwirklichen.



Sozialpolitischer Hintergrund

Die evangelikale Bewegung in den USA

Eines von acht Mädchen zwischen acht und 18 Jahren legt heute in den USA ein Keuschheitsgelübde ab. Dies ist auf die enorme Verbreitung der evangelikalen Lehre zurückzuführen, welche die Bibel wörtlich nimmt und dort das Gebot der Jungfräulichkeit bis zur Ehe findet.

In den USA stellen die Evangelikalen – ultrakonservative Christen, die an die Unfehlbarkeit der Bibel glauben, Un- und Andersgläubige missionieren, eine „persönliche Beziehung“ zu Jesus Christus haben und Homosexualität als Sünde betrachten – etwa einen Viertel der Bevölkerung und bilden damit vor den Katholiken (24%) und den Anhängern der protestantischen „Mainline-Kirchen“ (18%) die stärkste religiöse Vereinigung des Landes. Entsprechend können sich die Evangelikalen Gehör verschaffen, wenn sie die „zweite sexuelle Revolution“ ausrufen: Die gelockerte Moral seit 1968, die Gefahr von Aids, die zunehmende Sexualisierung der Medien und der massiv vereinfachte Zugang zu Pornographie lassen sie um ihren Nachwuchs bangen. Und sie setzen alles daran, ihn vor dem „Feind Sex“ zu beschützen.

Eine entsprechend einflussreiche politische Position nimmt die christliche „neue Rechte“ der USA ein, die mehrheitlich aus Evangelikalen besteht – zu den bekanntesten Vertretern aus der jüngeren Vergangenheit (und Gegenwart) gehören etwa Sarah Palin, Michele Bachmann oder George W. Bush. Die grosse Mehrheit der Evangelikalen ist gegen die Liberalisierung des Schwangerschaftsabbruchs, gegen pluralistische Lebensstile und für die Todesstrafe. Und in einem Punkt sind sie sich ganz besonders einig: Sex vor der Ehe ist ein absolutes No-Go.

Die Wilson Familie als Sinnbild der Purity Bewegung

Die Wilsons sind eine neunköpfige evangelikale Familie, die in Colorado Springs lebt – derjenigen US-Stadt, die als Zentrum der evangelikalen Christen gilt und oft auch als „evangelikaler Vatikan“ bezeichnet wird. Die Wilsons sind die Begründer der so genannten Purity Balls, bei denen Töchter (manche nicht älter als vier Jahre!) im Abendkleid von ihren Vätern begleitet werden und gemeinsam ein Gelübde ablegen, alles zu tun, damit das Mädchen bis zur Ehe keusch bleiben möge. Seit 1998 finden diese Bälle jährlich statt, und werden in den USA inzwischen in 48 US-Staaten gefeiert.

Vater Randy Wilson bildet somit den Schlüssel zu der weltweit um sich greifenden Purity Bewegung. Seine Familie wird in den US-Medien als Sinnbild für die Neue Reinheit gefeiert oder – je nach Standpunkt – verhöhnt. Und die fünf Wilson-Töchter, die nur einen Mann heiraten wollen, der

genauso ist wie ihr Vater, sind die Vorzeige-Jungfrauen der USA: jung, hübsch, charmant und jeden noch so scheuen Kuss vor der Ehe verteuflend. Und auch die Söhne vertreten strikt die Haltung, eine Frau das erste Mal vor dem Traualtar zu küssen.



Das Jungfräulichkeits-Gebot

Die Wilsons sind ein lebendiges Beispiel dafür, wie stark das Konzept „Jungfräulichkeit“ auch heute noch das Leben junger Frauen beeinflussen, ja es sogar regelrecht dominieren kann – und zwar gerade dort, wo wir das patriarchale Machtssystem längst überwunden glaubten: in dem aufgeklärten, westlichen Land USA, Land der Freiheit und der vermeintlich selbstbestimmten jungen Frau. Denn so passiv wie die Frauen der Purity Bewegung sich in Bezug auf Sex verhalten sollen, genauso passiv sollen sie auch in allen anderen Lebensbereichen auftreten. Feminismus ist ein Schimpfwort. Die Frau gehört an den Herd, nicht in eine berufliche Laufbahn. Sie ist dazu da, ihrem Mann zu dienen, der von Gott zum Führer der Frau auserkoren worden ist.

Die Wilsons fordern aber nicht nur Reinheit im physisch-sexuellen Sinn, sondern auch geistig und emotional: Verlieben sollen sich die Kinder vor der Ehe auf keinen Fall und bereits sexuelle Gedanken sind eine Sünde. Erstaunlicherweise zeigen sich alle sieben Kinder absolut im Einklang mit diesem Gebot: es sei ihr Schlüssel zum Glück, sagen sie.

Dass die Wilson-Töchter die Mission ihrer Eltern so unermüdlich vertreten, mag auf die fast vollkommene Abschottung von der anders denkenden Aussenwelt zurückzuführen sein. Mutter Lisa vergleicht „die Welt da draussen“ nämlich mit einem Tsunami, der für Mädchen geradezu lebensgefährlich sei. Aufklärung über Verhütungsmittel oder Warnungen, dass Männer Frauen auch ausnutzen, könnten vielleicht das Schlimmste verhindern. Sie seien aber selbst im besten Fall nichts als eine notdürftige erste Hilfe. Wer seine Kinder wirklich schützen wolle, der bringe sie in Sicherheit, so dass sie vom Tsunami gar nicht erst erfasst werden könnten.

Von frühester Kindheit an wurden die sieben Wilson-Sprösslinge deshalb wie rund eine Million andere evangelikale US-Kinder zu Hause unterrichtet, von Mutter Lisa selber. Hier lernen die beiden Jungs neben Bibelzitaten vor allem, wie sich ein tugendhafter männlicher „Führer“ zu verhalten hat und die fünf Mädchen, wie man dem zukünftigen Ehemann ein gemütliches Heim bereitet. Kontakt zu Gleichaltrigen kommt seit jeher lediglich beim Kirchenbesuch oder den regelmässig stattfindenden „Teas“ zustande, bei denen die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern über ihren Glauben sprechen und sich gegenseitig darin bestärken, dass ihre Lebensform die einzig wahre sei.

Die europäische Situation

Wer jetzt aber denkt, das sei einfach ein amerikanisches Phänomen, der liegt falsch. Auch in Europa boomt die Purity Bewegung. Ihre Anhänger begreifen sich als Revolutionäre, die gegen den sexuell chaotischen Zeitgeist ankämpfen. Auch in der Schweiz gibt es zahlreiche Jugendliche, die vor Gott schwören, keinen Sex vor der Ehe zu haben; prominentes Beispiel dafür ist die Freundin des aktuellen Mister Schweiz. Organisationen wie Precious Youth oder „Christen für die Wahrheit“ propagieren „sexuelle Reinheit“ und „verzichten bewusst auf aussereheliche Beziehungen, Selbstbefriedigung und Pornographie“. Mitglieder von Precious Youth werden ermutigt, in ihrer Jugendgruppe, im Lager, ihrer Gemeinde oder Schulklasse einen Anlass zum Thema Sexualität zu veranstalten und die Vertreter von Precious Youth dazu einzuladen. „Wir kommen mit einem kleinen Team zu dir und berichten, was sexuelle Reinheit für uns im Alltag bedeutet und was die Bibel dazu sagt.“

Selbst erste Jungfrauen-Bälle, wie die von der Wilson Familie gegründeten Purity Balls, werden mittlerweile in Europa gefeiert. Die Anzahl potenzieller Anhänger der internationalen Purity Bewegung ist immens: Die „World Evangelical Alliance“, der Dachverband für nationale und regionale Allianzen sowie internationale Organisationen, vertritt nach eigenen Angaben 600 Millionen Christen in 128 Ländern. In Deutschland leben heute 1,3 Millionen evangelikale Christen. In der Schweiz machen sie bis jetzt zwar nur etwa zwei Prozent der Bevölkerung aus, in gewissen Gebieten aber bereits über 40 Prozent – so zum Beispiel in Teilen des Emmentals oder im Frutigland. Und fast überall ist die Tendenz steigend. Schliesslich ist die evangelikale die zur Zeit am schnellsten expandierende christliche Kirche der Welt.

Leise und vorerst weitgehend unbemerkt machen sich Evangelikale im Verbund mit konservativen Politikern daran, ihrer Forderung nach sexueller Enthaltbarkeit auf Umwegen auch in der Schweiz zum Durchbruch zu verhelfen und mit gesetzlichen Vorschriften Nachdruck zu verleihen. Soeben wurde eine Volksinitiative gegen Aufklärungsunterricht an den Schulen lanciert, die die Debatte über die Sexualmoral auf die politische Bühne verlagert. Es ist eine heimtückische Initiative, denn vordergründig hat sie das Wohl der Kinder im Auge und spielt mit der in Schulfragen verbreiteten Verunsicherung vieler Eltern. Die gestrenge Moral wird praktisch unbemerkt und nebenbei mitgeliefert.



Die Wilson Familie

RANDY, 54

Randy Wilson ist ein attraktiver, charmanter und äusserst charismatischer Mann. Er sieht sich selbst als gottgegebenen „leader“, also als Führer und Beschützer der Familie, insbesondere seiner fünf Töchter. Sie will er zu moralisch reinen, Gott, ihrem Vater und dem zukünftigen Ehemann untergebenen Frauen erziehen, seine Söhne hingegen zu „warriors“, zu Kämpfern und Kriegern für die evangelikalen Glaubenssätze. Randy betont, dass er nur Rat erteilt, wenn seine Kinder ihn danach fragen und dass er nur unterstützt, was sie selber wollen. Den Weg der Reinheit und Enthaltbarkeit zu wählen, sei allein ihre Entscheidung. Vielmehr wolle er seinen Kindern zu erkennen helfen, wer sie sind, wozu Gott sie geschaffen hat. Von Beruf ist Randy für den Family Research Council als National Field Director for Church Ministries tätig, eine christliche Polit-Organisation, die sich der Propagierung von Ehe- und Familienwerten widmet – durch Präsenz in den Medien, in Schulen und auf dem politischen Parkett, wo sie auch Gesetzgebungen zu beeinflussen sucht (allen voran das Abtreibungsgesetz). Als Field Director bereist Randy die Staaten und berät und unterrichtet Pfarrer im Umgang mit Familienbelangen. Darunter fällt natürlich auch das Predigen vom Wert der Jungfräulichkeit.

LISA, 53



Lisa lernte Randy anfangs 20 in einem evangelikalen Chor kennen. Inzwischen sind die beiden seit 30 Jahren verheiratet und haben sieben Kinder. Das wohl auffälligste Merkmal an Lisa ist, dass sie schnell in Tränen ausbricht. Egal, ob Randy etwas Nettes zu ihr sagt, eine ihrer Töchter von ihrem Liebesglück erzählt, man sie nach ihrem Glauben oder ihrer Mutterrolle fragt: Lisa weint. Das sei aus lauter Liebe zu ihrer Familie, sagt sie dann, aus Rührung über ihr Glück und aus Dankbarkeit für die Existenz Gottes. Gleichzeitig erzählt sie aber auch von den vielen schweren Zeiten, die sie durchgemacht hat: der Überforderung mit den sieben Kindern, die sie ja auch alle selber unterrichten muss und von den Geldnöten, die sie als grossköpfige Familie haben. Zu einem gesunden Selbstwertgefühl will Lisa ihren Kindern auch durch deren Äusseres verhelfen: Sie ist es, die die Töchter mit immer neuen (Secondhand-)Ballkleidern ausstaffiert, sie von Kindheit an mit Schmink- und Frisier Tipps überhäuft und die das Erscheinungsbild des Purity Balls als Prinzessinnen-Event stark mitgeprägt hat. Ihre Töchter sollen keine grauen Mäuse, sondern sexy Jungfrauen sein.

LAUREN, 27



Lauren ist das älteste der Wilson-Kinder. Seit 2007 Jahren lebt sie nicht mehr zu Hause, sondern mit ihrem Ehemann Brett, einem Air-Force-Berufssoldaten, im Bundesstaat Idaho. Kennengelernt hat sie Brett, als sie 2006 gemeinsam mit ihrer Familie Bruder Colten auf der Air-Force-Academy besuchte, wo dieser in Ausbildung war. Brett führte die Wilsons durch das Gelände – und Lauren schmolz sofort dahin. Sie habe sich Hals über Kopf verliebt, sagt sie heute. Damals liess sie das aber natürlich niemanden wissen – ausser Gott. Zu ihm betete sie 40 Tage lang inständig, er solle ihr den rechten Weg weisen. Und das tat er auch: Nach etwas mehr als einem Monat meldete Brett sich nämlich bei Randy. Lauren entschied als erstes der Wilson-Kinder, nicht nur den Sex, sondern auch ihren ersten Kuss bis zur Hochzeit aufzusparen – eine Entscheidung, die selbst Lisa lachend als „radikal“ bezeichnet. Brett und sie hielten vor ihrer Trauung nicht einmal Händchen, weil sie dachten, das würde sie davon ablenken, das Herz des anderen kennen zu lernen. Doch das konnten sie dafür umso schneller: Sie kannten sich erst acht Wochen, als er um ihre Hand anhielt. Dann waren sie sechs Monate lang verlobt, von denen Brett allerdings fünf im Krieg war. Laurens Schicksal wird sein, ihrem Mann immer an denjenigen Ort zu folgen, an welchen ihn die Army schickt und dort dann immer wieder monatelang auf ihn zu warten, da er regelmässig an die Front muss. Seit Kurzem tut sie das aber nicht mehr allein: In der Zwischenzeit ist Lauren zweifache Mutter geworden.

COLTEN, 25



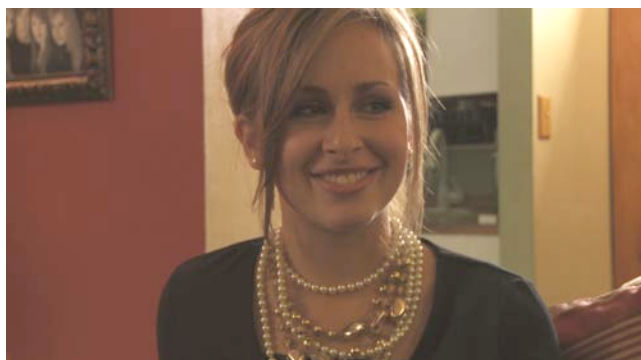
Colten ist eine Art junge Randy-Kopie: charmant, charismatisch und selbstbewusst, ein durch und durch gottesfürchtiger Strahlemann, der genau weiss, wo es lang geht. Auf einer DVD, die die Wilsons als Anschauungsmaterial für einige ihrer Familienrituale vertreiben, ist eine Predigt zu sehen, die er als Fünfzehnjähriger hielt: Er sprach und bewegte sich schon damals genau wie sein Vater. Und natürlich wiederholte er Wort für Wort dessen Botschaften. Colten durfte im Gegensatz zu seinen Schwestern für die letzten Schuljahre ein christliches College besuchen. Er war auch nicht auf seinen Vater angewiesen, als es ans Heiraten ging: Ganz auf eigene Faust hat er an diesem College ein Mädchen kennen gelernt, das seit 2009 seine Frau ist. An das Jungfräulichkeits-Gebot haben sich die beiden trotzdem gehalten: Den ersten Kuss tauschten auch Anna und er vor dem Traualtar.

KHRYSTIAN, 24



Khrystian ist die Vorzeige-Jungfrau der Familie: wunderhübsch, sexy, selbstbewusst – und überglücklich mit ihrem Schicksal. Sie lebt gemeinsam mit Chad in Tennessee. Wie Laurens Ehemann ist auch Chad ein Berufsmilitär – ein Hauptmann, der im Irakkrieg gedient hat. Angst hat Khrystian aber keine um ihn: „Gott wird ihn beschützen“, lächelt sie. Khrystian definiert sich voll und ganz über die Männer in ihrem Leben: über die Bestätigung durch ihren Vater und nun auch durch Chad. Das wird auch in den Liedern offenbar, die sie uns stolz auf der Gitarre vorgetragen hat: Wie ihre Vorbilder, die Dixie Chicks, sitzt sie dann mit ihren engen Jeans, den Cowboystiefeln und den frisch frisierten Locken da und singt von den traurigen Mädchen, die nie die Liebe eines Vaters erfahren durften, oder dem „captain of my heart“, ihrem Chad, den sie vielleicht bald „major of her heart“ nennen kann, wenn er auf der Karriereleiter weiterhin so schnell emporsteigt. Ihre selbst komponierten Songs haben in der Tat Ohrwurm-Qualität und man kann sich sofort vorstellen, dass Khrystian damit sogar stattlich Geld verdienen könnte. Das interessiert sie aber gar nicht, wie sie sagt. Sie ist überglücklich, ihre Tage damit zu verbringen, das Heim für Chad herzurichten – damit er sich so richtig wohl fühlt, wenn er abends nach Hause kommt. Und dazwischen trifft sie sich auch mal mit ihren neuen Freundinnen, den Frauen von Chads Army-Berufskollegen, mit denen sie Tee trinkt und die Bibel liest.

JORDYN, 23



Jordyn ist eine eher schüchterne junge Frau, und als viertältestes Kind ist sie als nächstes an der Reihe mit Heiraten, dem Eintauschen des Vaters gegen einen Ehemann – und somit dem Verlust ihrer Jungfräulichkeit. Diesem Ereignis fiebert sie auch schon richtiggehend entgegen: „Das wäre schon toll, wenn ich dieses Jahr heiraten könnte!“ schwärmt sie. Wenn man Jordyn nach ihrem Traumprinzen fragt, dann muss sie nicht lange überlegen: „Er muss Gott lieben – und natürlich auch meine Familie, weil das die beiden Dinge sind, die mir am wichtigsten sind im Leben. Dann sollte er keine Beleidigung fürs Auge sein und ... eehm ... ja, natürlich gut erzogen.“ Was das heisse? „Nun ja, er müsste sich eben intuitiv richtig verhalten. Das heisst, er sollte erst meinen Vater fragen, ob er mich kennenlernen darf. Jordyn hat sich entschieden, keine Ausbildung zu machen und auch nicht an der Universität zu studieren, hat aber erfolgreich die SCHOOL OF GRACE aufgebaut, die Anstandsunterricht für junge Frauen anbietet.“

LOGAN, 16



Seit Colten ausgezogen ist, ist Logan neben Randy der zweite Mann im Haus und ein ganz normaler Pubertierender: unsicher, ungelenkt und nie recht wissend, wohin er mit seinen plötzlich so langen Armen und Beinen nun eigentlich soll. Heraus kommt eine charmante Mischung aus kindlicher Schüchternheit und machohaftem Gehabe, das aber noch nicht so recht überzeugend wirkt und meist durch einen Bestätigung suchenden Blick in Richtung Vater sogleich wieder relativiert wird. Nichtsdestotrotz gibt Logan gern mackerhafte Sprüche von sich. Logan träumt von einer Militärkarriere und der Chance, dem Feind von Angesicht zu Angesicht entgegenzutreten. Und wie sein älterer Bruder Colten wird er sich seine zukünftige Braut selber aussuchen dürfen.

KAMERYN, 15



Die reichlich selbstbewusste und kecke Kameryn zeigt all ihrer natürlichen Energie zum Trotz, dass man in dieser Familie schon mit 15 die Benimmregeln perfekt beherrscht: Sie ist kein Kind mehr, sondern durch und durch eine junge Dame. Und sie wird zurzeit gezielt ins Frausein eingeführt: Mit 14 feierte sie das Chayil-Fest, ihr Übertritt vom Kind- ins Frausein. Ein beliebtes Kameryn-Statement ist: „Ich habe kein Bedürfnis, in Bars oder Discos zu gehen. Ich habe für mein Leben einen hohen Standard gewählt. Und man kann so schnell medioker werden, wenn man nicht Acht gibt.“

KAALYN, 9



Die kleine Kaalyn ist ein Glücksfall für den Film. Sie ist ein Goldkind, das den Jö-Effekt auf sicher hat – ungestüm, lebendig, voll kindlicher Unschuld, vorlaut, kurz: zuckersüß. Und vor allem ist sie, ihrem Alter gemäss, sehr naiv, ehrlich und direkt. Man merkt, dass sie die Regeln, was man in dieser Familie sagt und was eher nicht, noch nicht so sehr verinnerlicht hat wie ihre Geschwister. Dadurch unterläuft sie die (teils bewusste, teils unbewusste) Selbstzensur dieser Familie manchmal, ohne es zu wollen.

Gleichzeitig zeigt sie, wie früh die Kinder in dieser Familie schon mit Jungfräulichkeits-Regeln überhäuft werden – in einem Alter, in dem man eigentlich noch gar nicht weiss, was Sex ist. Um Liebe und Aufmerksamkeit zu bekommen, muss man in dieser Familie nämlich nicht krakelige Pferde zeichnen, lustig herumhüpfen oder sich ein Knie blutig schlagen. Man muss die Reinheit beschwören. Kaalyn legt also ihren Kopf schief, strahlt ihr Zahnücke-Strahlen und setzt wie zum Gedichtaufsagen an: „Wenn ein Mädchen sich aufreizend kleidet, in Bars herumsitzt und mit allen mitgeht – dann wollen die Männer es erobern. Wenn ein Mädchen aber besch...besch...“ – „bescheiden“, helfen die Eltern –, „wenn ein Mädchen aber bescheiden ist, gottesfürchtig und sich auch so kleidet, dann wollen die Männer es beschützen.“ – „Gaaanz genau!“ rufen die Eltern entzückt, streicheln Kaalyn über den Kopf und strahlen vor Stolz. Und auch die Geschwister nicken anerkennend.



Anmerkungen der Regisseurin Mirjam von Arx

Was ist Jungfräulichkeit? Etwas Körperliches? Etwas Geistiges? Oder vielleicht gar etwas Politisches? Das Thema war nicht nur im Mittelalter Gegenstand lebhafter Debatten, es hat seine Bedeutung bis heute nicht verloren. Ob freudig erwartet, gefürchtet oder vermeintlich schamlos, die Entjungferung ist auch heute noch mit Emotionen verbunden. Geprägt von der Kultur, der religiösen Zugehörigkeit und des eigenen Charakters, wird dieser wichtige Schritt auf dem Weg vom Kind zum Erwachsenwerden von jedem ganz individuell erlebt – egal wie detailliert jemand zuvor aufgeklärt worden ist.

Als ich mich vor bald zehn Jahren nach einem angeregten Abendessen in weiblicher Runde als Filmemacherin für das Thema zu interessieren begann, habe ich mich in Amerika und Europa auf die Suche nach Literatur gemacht, um mehr über den kulturellen, psychologischen und physischen Hintergrund der Jungfräulichkeit und Entjungferung zu erfahren. Mit grossem Erstaunen stellte ich fest, dass es nur sehr wenige Werke gab (und gibt), die sich mit diesem Thema befassen. Entweder waren es Bücher von Psychologinnen und konzentrierten sich primär auf Psychosen, die in Zusammenhang mit dem Verlust der Jungfräulichkeit stehen, oder es waren Soziologinnen, Anthropologen oder Evolutionstheoretiker, die sich dem Thema annahmen. Warum sich heute aber so viele Jugendliche ganz bewusst für ein keusches Leben bis zur Ehe entscheiden und inwiefern dieser Entscheid von ihrem Umfeld gefördert oder gar gefordert wird, darüber fand ich nur sehr wenige Informationen.

Wer sich auf das Thema Jungfräulichkeit einlässt, merkt schnell, wie unglaublich spannend und komplex es ist. „A big issue about a little tissue“, witzelte eine New Yorker Freundin an besagtem Abendessen, das mich auf das Thema aufmerksam machte, und outete sich als frühreife Verführerin. „Es war nichts Besonderes“, liessen andere anfangs verlauten. Doch je länger der Abend dauerte, desto ehrlicher wurden die Erzählungen. „Ich war 14. Eigentlich wollte ich noch gar keinen Sex, aber mein Freund war schon ein paar Jahre älter und drängte so lange, bis ich mich überreden liess.“ – „Mein Freund hat Schluss gemacht mit mir, weil ich noch nicht mit ihm ins Bett wollte.“ – „Irgendwann war mir egal, wer mein erster Liebhaber würde. Ich wollte es endlich hinter mich bringen.“

Die Defloration (oder Entjungferung) ist ein einmaliges Ereignis in unserem Leben, das nicht wiederholt werden kann. Die Jungfräulichkeit wird deshalb als Geschenk erachtet, als Preis, Barriere oder Tabu. Von Bedeutung ist die Jungfräulichkeit aber nur bei den Menschen. Nicht mal unsere nächsten Verwandten im Tierreich, deren sexuelles Verhalten und soziale Strukturen unsern eigenen oftmals verblüffend ähnlich sind, sind sich der Jungfräulichkeit auch nur im Geringsten bewusst oder lassen ihre Entscheidungen durch sie beeinflussen. Wir haben sie erfunden und entwickelt, wir haben sie verbreitet durch unsere Kulturen, Religionen, gesetzlichen Institutionen, durch Kunst und wissenschaftliche Arbeiten, und wir haben sie zum patriarchalen Machtinstrument gemacht, das die soziale Rolle der Frau noch heute definiert und kontrolliert.

Mich interessiert aber nicht nur, auf welche Weise diese Macht ausgeübt wird, sondern auch, wie junge Frauen heute mit diesem Verhaltenskorsett umgehen, das man um sie schnürt. Dem wollte ich durch Beobachten der Familie Wilson, Gründerfamilie der Purity Bälle (Keuschheitsbälle), nachspüren. Denn ich habe schon nach kurzer Zeit gemerkt: Selbst die sieben Wilson-Kinder haben (nicht nur vom Vater übernommene) Träume, Sehnsüchte, Eitelkeiten – und zuweilen auch Zweifel an ihrem Glauben.

Was die Familie für mich aber geradezu ideal für eine solche Langzeitbeobachtung machte, ist die Ambivalenz, welche sie auslöst. Es ist keine intellektuelle Ambivalenz – ich weiss sehr wohl, was ich inhaltlich von ihren Aussagen halte und wie ich sie zu werten habe –, sondern eine affektive. Als Beobachter wird man immerzu hin- und hergeworfen, findet sie mal sympathisch, dann wieder abtossend. Es ist uns auch während des Drehs unglaublich schwer gefallen, am Abend oder während Mahlzeiten das Thema zu wechseln, immer wieder landete unser Gespräch bei den Wilsons. Diese Familie hat eine unglaubliche Faszination auf unsere durchwegs feministisch verankerte Fraucrew

ausgeübt und ganz gegensätzliche und wechselnde Emotionen provoziert: vehemente Abneigung, aber auch Sympathiekundgebungen. Das macht sie für mich zu stärkeren Protagonisten für unseren Film – und zu weitaus gefährlicheren Missionaren.

Meine Welt – meine Philosophie, Religion und mein Umgang mit Sexualität – ist eine ganz andere als diejenige der Wilsons, und es liegt mir fern, das Gedankengut der Familie zu übernehmen, damit zu sympathisieren oder dieses zu verharmlosen. Ich bin aber überzeugt, dass es gerade die ambivalenten Gefühle sind, die man den Wilsons gegenüber entwickeln kann, die den Zuschauer reizen, den Kosmos dieser Familie zu verstehen und einen ganzen Film lang „dranzubleiben“. Anstatt nach spätestens einer halben Stunde abzuhängen, weil man denkt, man habe nun begriffen, worum es geht.

Ich bin den Wilsons sehr dankbar, dass sie mir und meiner Crew erlaubt haben, während zwei Jahren einen Einblick in ihre Welt zu bekommen. Ich respektiere sie und ihre Art zu leben, auch wenn ich diese für mich nicht akzeptieren kann. Trotzdem war es mir wichtig, dass sie – wie alle Protagonisten meiner Filme – mit Respekt und Würde behandelt und nicht ausgestellt oder lächerlich gemacht werden. Ich bin überzeugt, dass man Lebensmodelle hinterfragen kann, ohne sie banal ins Lächerliche zu ziehen. Das hiesse nämlich auch, die politische Macht, welche diese Bewegung innehat, nicht ernst zu nehmen, die in ihrer Überzeugungskraft liegt, ihrem mythischen und symbolischen „Ködern“ und ihrem Appell an die Ur-Sehnsüchte.

Es ist mir deshalb ein besonderes Anliegen, dass der Release des Filmes von Diskussionen begleitet wird, die von Vertretern aller Philosophien und Religionsrichtungen geführt werden. Denn nicht nur in Amerika, wo zur Zeit zwei Politiker um die Nomination zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten kämpfen, die den Abstinenzunterricht unterstützen, brennt das Thema. Auch hierzulande sind der Aufklärungsunterricht oder die Wahl der Lektüre an Schulen Gegenstand emotionaler Diskussionen geworden.

Ich wünsche mir deshalb, dass VIRGIN TALES Anstoss und Auslöser vieler interessanter Gespräche werden kann und einer ernsthaften Auseinandersetzung mit einem Thema, das das Leben zahlreicher Frauen, aber auch Männer, entscheidend prägt.

Mirjam von Arx

Keusch – und ein bisschen sexy

Wie Schweizer Evangelikale sexuelle Enthaltensamkeit predigen und ihre Moralvorstellungen gesetzlich verankern wollen

Der Film "VIRGIN TALES" der Schweizer Filmemacherin Mirjam von Arx erzählt die Geschichte vom Keuschheitswahn evangelikaler Christen in den USA. Auch in der Schweiz erwecken die Freikirchen konservative Sexualmoral zu neuem Leben. Der Ruf nach Keuschheit vor der Ehe kommt mitunter sexy aufgehübscht daher, wie bei der trendigen Jugendkirche ICF. Doch inzwischen drängen Freikirchen in Kooperation mit konservativen Politikern aufs politische Parkett.

"Da Reinheit bereits in Gedanken beginnt, achte ich darauf, mich von Literatur und Filmen zu distanzieren, die meinen Vorsätzen entgegenwirken." Tamara ist 19 Jahre alt, als sie sich im Internet zur sexuellen Enthaltensamkeit vor der Ehe bekennt. Ihre Wortwahl ähnelt markant jener der 24jährigen Jordyn Wilson, Colorado Springs, USA, deren Familie der religiös motivierten Keuschheitsbewegung in Amerika mit ihren "Purity Balls" flächendeckend Schub verleiht. Schon im Alter ab vier Jahren besuchen amerikanische Töchter im Abendkleid mit ihren Vätern in den USA solche Reinheits-Bälle, um gemeinsam ein Gelübde abzulegen, alles zu tun, um die Jungfräulichkeit bis zur Ehe zu bewahren.

"Wenn wir uns Filme ansehen, sind wir sehr vorsichtig, was die Sprache und gewisse Szenen anbelangt", sagt Jordyn im Film "VIRGIN TALES", der am 7. Juni in die Deutschschweizer Kinos kommt. 25 Prozent aller Amerikaner sind evangelikale Christen. Sie haben die Ansichten vieler US-Bürger zur Sexualität radikal verändert. Tamara aber kommt aus der Schweiz. Ihr Bekenntnis liefert sie in einem Land ab, in welchem die amerikanische Sexualmoral als prüde und weltfremd gilt: 81 Prozent der Frauen und 68 Prozent der Männer gaben 2008 in einer Umfrage der Universität Basel an, mit 18 Jahren, also zum Zeitpunkt der Ehemündigkeit, bereits Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. Sex ausserhalb der Ehe ist hierzulande der Normalfall, und Keuschheit bis zur Heirat gilt im aufgeschlossenen Europa als exotische Ausnahme, die eher mit muslimischen Einwanderern in Verbindung gebracht wird.

Doch alleine steht Tamara nicht da: Sie gehört der Bewegung "Precious Youth" an, einer in verschiedenen europäischen Ländern aktiven Vereinigung junger Christen aus dem evangelikalen Umfeld. Die "sexuelle Reinheit" gehört zu den zentralen Anliegen von "Precious Youth". Deshalb "kleiden und verhalten wir uns verantwortungsvoll gegenüber dem anderen Geschlecht und verzichten bewusst auf aussereheliche Beziehungen, Selbstbefriedigung und Pornografie", wirbt die Organisation. Sie ging 2011 aus der Bewegung "Wahre Liebe wartet" (True Love Waits) hervor, die 1993 in den USA von evangelikalen Protestanten gegründet worden war. Ein grosser Teil der jugendlichen Mitglieder von Freikirchen unterzeichneten in den 1990er-Jahren auch in der Schweiz die WLW-Verpflichtung zur Jungfräulichkeit vor der Ehe. Häufig aber blieb es bei der Unterschrift – der Verpflichtung Folge geleistet wurde nicht. Heute gilt "Wahre Liebe wartet" als gescheitertes Projekt, was den Auftritt unter der neuen Bezeichnung "Precious Youth" erklärt. Die Zahl der Anhänger in der Schweiz ist unklar, "Precious Youth" hält sich mit Angaben zurück. Im Jahre 2000 waren es nach Angaben der "NZZ" 2000 bis 3000. Die Methoden von "Precious Youth" allerdings sind äusserst offensiv. Die Bewegung fordert auf ihrer Homepage zu Einladungen in Schulklassen und Jugendgruppen auf. "Wir kommen mit einem kleinen Team zu dir und berichten, was sexuelle Reinheit für uns im Alltag bedeutet und was die

Bibel dazu sagt.“

Auch wenn vorehelicher Geschlechtsverkehr in der Bibel nicht explizit untersagt wird und sich das Gebot Jungfräulichkeit vor der Ehe theologisch keineswegs eindeutig herleiten lässt, ist Sexualität nach Auffassung der christlichen Kirchen traditionell Verheirateten vorbehalten. "Die Brautleute sind aufgefordert, die Keuschheit in Enthaltensamkeit zu leben (...)", heisst es beispielsweise im "Katechismus", der für die römisch-katholische Kirche nach wie vor geltende Grundlage in Sitten- und Glaubensfragen darstellt: "Sie sollen Liebesbezeugungen, die der ehelichen Liebe vorbehalten sind, der Zeit nach der Heirat vorbehalten." Das hat auch historische Gründe. Vor 2000 Jahren war Sex vor der Ehe gar kein Thema, denn das durchschnittliche Heiratsalter war deutlich tiefer als heute, und die Geschlechtsreife erfolgte später, erklärt Professor Georg Schmid, von der evangelischen Informationsstelle Rel-info. Vor allem Mädchen heirateten damals, sobald sie die Pubertät erreichten. Die Erfindung der Pille und die Emanzipationsbewegung im 20. Jahrhundert, die die wirtschaftliche Eigenständigkeit der Frauen mit sich brachte, führten schliesslich dazu, dass vorehelicher Geschlechtsverkehr zur Selbstverständlichkeit wurde. Die evangelische Landeskirche empfiehlt, Sex nur in festen Partnerschaften zu haben, und auch die katholische Kirche setzt ihr Keuschheits-Gebot nicht durch.

Heute ist Sex überall und fast risikolos verfügbar, womit sich sexuelle Enthaltensamkeit vor der Ehe zum moralischen Dogma entwickelt hat, das sich rational kaum mehr begründen lässt. Für die evangelikalen Freikirchen ist die Befolgung einer rigiden Sexualmoral indessen Wesensmerkmal des Glaubens selbst, wobei auf eine wortgetreue Auslegung der Bibel abgestellt wird. Daraus ergibt sich ein Schwarz-Weiss-Schema, das in den meisten Freikirchen autoritär durchgesetzt wird. Für die evangelikalen Freikirchen, denen zwar nur gerade rund zwei Prozent der Schweizer Bevölkerung angehören, die aber jeden Sonntag annähernd so viele Gottesdienstbesucher anlocken, wie die römisch-katholische Kirche, bedeutet die Durchsetzung der "sexuellen Reinheit" in einer durchsexualisierten Welt jedoch einen schwierigen Spagat.

In der Schweiz macht die evangelikale Trendkirche ICF (International Christian Fellowship), die ihr vorwiegend jugendliches Publikum mit professionell arrangierter Popmusik, viel Jugendslang und gut aussehenden Animatoren in ihre durchgestylten Hallen lockt, vor, wie man selbst sexuelle Enthaltensamkeit mit einer Portion Sex verkauft. Beim ICF ist fast alles ein bisschen good-looking bis sexy, im Kern aber hochanständig und züchtig – vom Video-Clip mit welchem die "Ladies" zur "Ladies Lounge" eingeladen werden, bis zu Leo und Susanna Bigger, die seit über 15 Jahren dauerbegeistert an der Spitze der "Church" stehen. Zum Inventar des ICF gehört auch Jeanette Macchi Meier, eine ehemalige Moderatorin einer Erotik-Sendung und Sängerin einer Pop-Combo namens E-Rotic, die es mit Top-Figur und blondem Haar zu etwas Prominenz brachte. Heute präsentiert Macchi die evangelikal geprägte Fernsehsendung "Fenster zum Sonntag", die wöchentlich auf SFzwei ausgestrahlt wird. Beim ICF lernte Macchi ihren heutigen Mann kennen, mit dem sie ihren ersten Sex erst nach der Trauung hatte, wie sie via People-Magazine offenherzig versicherte.

Macchi steht beispielhaft für den scharfen Kontrast zwischen stylishem Outfit der Kirche, die offen mit der Anziehungskraft ihrer gutaussehenden Exponenten flirtet, und der konservativen Moral, mit denen sie ihre Anhänger bedient und bedrängt. Denn die Moral ist das Gegenstück zur auf die Glitzer- und Konsumwelt abgestimmten Verpackung des ICF – rigide, von Kulturpessimismus geprägt und von den Mitgliedern ohne Wenn und Aber einzuhalten. Der ICF ist nach Angaben von Georg

Schmid eine der besonders konservativen Freikirchen in der Schweiz. In der Welt des ICF gibt es nur Gut oder Böse, aber keine Zwischentöne. Sex vor der Ehe ist tabu (wer es trotzdem tut, begeht Ehebruch gegenüber dem künftigen Ehepartner), homosexuelle Liebe wird nicht erlaubt und Zweiverdiener-Familien sind die Folge von Selbstverwirklichungs-Trips der Eltern. Dabei ist die Struktur des ICF so angelegt, dass auf seine Mitglieder wirkungsvoll Druck ausgeübt werden kann, erklärt Schmid – auch in Fragen der Sexualmoral.

Doch selbst bei der ICF-Moral scheint freilich vieles vor allem Verpackung, die mehr verspricht, als sich dahinter verbirgt: Dass die Mehrheit der ICF-Anhänger bis zur Hochzeit keusch bleibe, bezweifeln bisweilen selbst Vertreter der Kirche. "Hier heiratet kaum einer noch unschuldig", konstatierte ICF-Sprecher Dani Linder vor einiger Zeit gegenüber dem "Tages-Anzeiger". Das erinnert auffällig an das vollmundige Keuschheitsgelübde der Familie Wilson in "VIRGIN TALES": Es nimmt im Leben der Töchter zwar breiten Raum ein, macht jedoch gemäss amerikanischen Statistiken vorehelichen Sex nicht unwahrscheinlicher als bei anderen Teenagern, sondern führt höchstens dazu, dass weniger Kondome und andere Verhütungsmittel benutzt werden.

Damit wäre diese Geschichte beinahe zu Ende erzählt. Sie könnte ad acta gelegt werden, denn Dogmen und Vorschriften die bloss von einer Minderheit geteilt werden und sich selbst bei jenen, die sie propagieren nicht flächendeckend durchsetzen lassen, bedrohen die Gesellschaft in ihrer liberalen Entwicklung nicht.

Doch leise und vorerst weitgehend unbemerkt machen sich Evangelikale im Verbund mit konservativen Politikern daran, ihrer Forderung nach sexueller Enthaltensamkeit auf Umwegen auch in der Schweiz zum Durchbruch zu verhelfen und mit gesetzlichen Vorschriften Nachdruck zu verleihen. Soeben wurde eine Volksinitiative gegen Aufklärungsunterricht an den Schulen lanciert, die die Debatte über die Sexualmoral auf die politische Bühne verlagert. Es ist eine heimtückische Initiative, denn vordergründig hat sie das Wohl der Kinder im Auge und spielt mit der in Schulfragen verbreiteten Verunsicherung vieler Eltern. Die gestrenge Moral wird praktisch unbemerkt und nebenbei mitgeliefert.

Das Initiativkomitee setzt sich in erster Linie aus konservativen Politikerinnen und Politikern zusammen, darunter besonders viele aus der SVP. Es tritt nicht religiös motiviert auf, und auch die Verbindungen zur evangelikalen Bewegung halten sich in Grenzen. Das könnte auch daran liegen, dass die Frage des Sexualkundeunterrichts an Schulen unter den Freikirchen umstritten ist. Nicht alle kämpfen dagegen an – für manche aber ist sogar die geplante Volksinitiative zu wenig restriktiv. Denn diese lässt beispielsweise obligatorischen Aufklärungsunterricht in engen Grenzen ab dem zwölften Altersjahr zu – was aber gewissen Kreisen schon zu weit geht. Damit werde eine Verfassungsgrundlage für einen obligatorischen Sexualunterricht geschaffen, warnt ein Komitee "für gesunde Familien" – und droht prompt mit einer eigenen Initiative.

Zu den Mitgliedern des Komitees "für gesunde Familien" gehört auch Christoph Keel-Altenhofer, Sekretär der christlich-fundamentalen Lebensrechtsorganisation "Human Life International", die die römisch-katholischen Bischöfe dazu aufrief, sich gemeinsam gegen den obligatorischen Sexualkundeunterricht zu wehren. Keel gehört auch einer weiteren Gruppierung an, die vor Kurzem gegen 92 000 Unterschriften für eine Petition gegen "die Sexualisierung der Volksschule" zusammenbrachte. Es ist ein Komitee, in welchem weit deutlicher zum Ausdruck kommt, wie stark der Kampf gegen die Sexualkunde an Schulen durch evangelikale Kräfte mitgeprägt wird.

Dieses Petitionskomitee wurde massgeblich von konservativen Politikern und Vertreter evangelikaler Freikirchen mitgetragen, die sich beispielsweise 2005 bereits gegen das Partnerschaftsgesetz gewehrt hatten. Der frühere SVP-Nationalrat Ulrich Schlüer gehört dazu, Joel Blunier, Generalsekretär der EVP und Mitglied des Leitungsteams der Vineyard-Bewegung oder Hans Moser, Präsident der EDU Schweiz, der sich beim evangelischen Brüderverein engagiert. Mit von der Partie sind auch Käthi Kaufmann-Eggler, Präsidentin der "Arbeitsgruppe Jugend und Familie", die "die Vermittlung permissiver Vorgaben im Sinne eines moralischen 'Alles ist erlaubt'" an den Schweizer Volksschulen beklagt, oder Daniel Regli, Zürcher SVP-Gemeinderat, der sich über die Weigerung der "staatlichen Vögte" beklagt, "in den Schulstuben über das fatale Suchtpotenzial der Sexualität zu berichten" und der "für eine Rückkehr zu den konstruktiven Werten der christlichen Kultur" kämpft". Die Absicht ist klar: Der Schulunterricht soll rein bleiben – unbefleckt von Sexualvorstellungen, die dem von Vertretern evangelikaler Freikirchen konstruierten Ideal widersprechen.

Noch ist offen, wie sehr die Bewegung den Schulunterricht in der Schweiz beeinflusst. Das Wohl der Kinder – es ist für viele nur die Etikette, mit der die Sexuaufklärung schleichend aus dem Klassenzimmer verdrängt werden soll, wenn nötig mit aller Kraft: Denn "nur wenn man den Weg der Enthaltensamkeit geht, gibt es einen hundertprozentigen Schutz für die Kinder". Dieses Zitat stammt nicht aus der Schweiz – es sind die Worte von Randy Wilson, dem Erfinder der "Purity Balls", die es in den USA bereits in 48 Staaten gibt.

ican films

ican films stellt diesen Text zur Publikation zur Verfügung. Er darf auszugsweise oder integral sowohl mit, ohne als auch mit veränderter Quellenangabe verwendet werden.

„Die Sexualerziehung in der Schweiz muss in den Lehrplänen verankert werden!“

Marina Costa, Fachärztin für Kinder und Jugendliche, Schulärztin, co-Leiterin Lust und Frust und Stiftungsrätin SGS, **Lilo Gander**, Fachfrau für sexuelle und reproduktive Gesundheit und Sexualpädagogin PLANeS, dipl. Pflegefachfrau HF und **Cornelia Maissen**, Fachfrau für sexuelle und reproduktive Gesundheit PLANeS, Sexualpädagogin, Sozialarbeiterin FH berichten im Interview mit ican films über die Erfahrungen, die sie mit dem Sexualkundeunterricht im Kanton Zürich gemacht haben.

ican films: Die Organisation SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz unterstützt Lehrpersonen beim Aufklärungsunterricht an den Schweizer Schulen. Wann und wo genau kommen Sie heute zum Einsatz?

SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz (SGS) unterstützt die Lehrpersonen durch die Vermittlung von spezifischen Weiterbildungsangeboten und durch zur Verfügungstellung von fachspezifischen Unterlagen. Die Durchführung der sexualpädagogischen Veranstaltungen in den Schulklassen wird als Ergänzung zum schulischen Unterricht von regional verankerten Fachstellen umgesetzt.

Lust und Frust, die Fachstelle für Sexualpädagogik ist Mitglied der SGS. Lust und Frust bietet sexualpädagogische Einsätze und Beratungen für Jugendliche sowie Weiterbildungen und Beratungen für MultiplikatorInnen zum Thema „sexuelle Gesundheit“ im Kanton und der Stadt Zürich an.

Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Sexualkundeunterricht gemacht?

Kinder und Jugendliche, die den Sexualkundeunterricht besuchen, sind am Thema sehr interessiert und nutzen die Gelegenheit, mit unabhängigen Fachpersonen ihre persönlichen Fragen zu besprechen. Sie schätzen die an die Schweigepflicht gebundenen SexualpädagogInnen als Ansprechpersonen ausserhalb ihres Schulalltags und Familienumfelds.

Wie schätzen Sie das Bedürfnis der SchülerInnen nach dem Sexualkundeunterricht ein?

Nach den Rückmeldungen, die wir von den SchülerInnen erhalten, ist das Interesse an altersgemässen Informationen zum Thema Körper, Freundschaft, Liebe und Sexualität sehr gross. Die Fragen, die uns gestellt werden, sind inhaltlich über die Jahre etwa gleich geblieben, einzig deren Formulierung wurde durch die gesellschaftliche Entwicklung verändert.

Es gibt Personen, die der Meinung sind, dass die sexuelle Aufklärung grundsätzlich die Aufgabe der Eltern ist. Was sind Ihre Erfahrungen dazu?

Auch wir vertreten die Meinung, dass es ein Teil der elterlichen Erziehung ist, die Kinder und Jugendlichen altersentsprechend aufzuklären. Die Schule hat jedoch - im Sinne der Chancengleichheit und gemäss Lehrplan – den Auftrag, allen SchülerInnen die notwendigen und dem Alter entsprechend formulierten Informationen zum Thema „Sexuelle Gesundheit“ zu vermitteln. Die schulische Sexualerziehung fördert und stärkt die Selbstbestimmung und soziale Verantwortung der Kinder und Jugendlichen.

Wo sehen Sie die grössten Probleme bzw. Herausforderungen?

Die grösste Herausforderung aus unserer Sicht ist die gesellschaftliche Anerkennung, dass die sexuelle Bildung einen Teil der Allgemeinbildung darstellt und zwar unabhängig von Alter, Kultur und Religion. Wir gehen davon aus, dass Bildung zur sexuellen Gesundheit ein Teil des Rechtes auf Bildung ist. Das Recht auf Bildung ist ein Kinderrecht und muss folglich umgesetzt werden.

Der frühere SVP-Nationalrat Ulrich Schlüer hat letzten Oktober eine Petition „Gegen die Sexualisierung der Volksschule“ eingereicht. Diese Petition fordert u.a., dass ein Obligatorium des schulischen Sexualkunde-Unterrichts unter keinen Umständen in Frage kommen darf. Was ist Ihre Stellungnahme zu dieser Petition?

Bei der sexuellen Erziehung spielt die Familie unbestritten eine erstrangige Rolle. Doch nur die Schule kann allen Kindern gleichberechtigt und unabhängig Wissen und Fähigkeiten vermitteln. Die Sexualerziehung dient einerseits der Prävention von sexueller Ausbeutung von Kindern durch Wahrung der Intimität und Abgrenzung. Später setzen sich Jugendliche auch mit der Sexualität allgemein, mit unerwünschten Schwangerschaften, mit sexuell übertragbaren Infektionen, mit Geschlechterrollen und der Liebe auseinander.

Damit die Gesellschaft angemessen auf alle Aspekte und Fragen zur Sexualität eingehen kann, muss Sexualerziehung in der ganzen Schweiz in den Lehrplänen verankert werden. Sehr wichtig ist es, dass nebst den Eltern auch anerkannte Fachpersonen der sexuellen Gesundheit über die ganze Schulkarriere einbezogen werden. Diese Fachleute vermitteln neutral, behutsam und entwicklungsgerecht Wissen und Kompetenzen und befähigen die Kinder und Jugendlichen, ihre sexuelle Gesundheit zu bewahren und mit Sexualität in Beziehungen und Kommunikation respektvoll umzugehen.

Zeigt die Eingabe dieser Petition bereits erste Auswirkungen?

Wir merken in letzter Zeit, dass eine rege Diskussion über die schulische Sexualerziehung im Gang ist und dass zum Teil auch polemisiert wird. Inwieweit dies mit der von Ihnen erwähnten Petition im Zusammenhang steht, können wir nicht beurteilen.

Wird sich die Situation weiter verschärfen?

Wir wünschen uns eine Versachlichung der Diskussion im Interesse unserer Kinder und Jugendlichen. Im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen sollen Menschen Sexualität leben dürfen. Dies selbstbestimmt, angstfrei, verantwortungsbewusst und lustvoll. Im Sinne der Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendlichen wünschen wir uns einen Zugang zu sachlichen, fachlich richtigen, dem jeweiligen Alter angepassten Informationen zur sexuellen Gesundheit.

Zürich, im April 2012

SANTÉ SEXUELLE Suisse
SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz
SALUTE SESSUALE Svizzera

Als Dachverband der Beratungsstellen für Familienplanung, Schwangerschaft, Sexualität und Bildung zur sexuellen Gesundheit, engagiert sich SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz (www.plans.ch) für die Rechte im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und dafür, dass der Zugang zu diesen Leistungen für jede Person gewährleistet ist. SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz ist Mitglied der IPPF (International Planned Parenthood Federation) www.ippf.org.

und **Frust** *Lust* ●

Die Fachstelle für Sexualpädagogik «Lust und Frust» (www.lustundfrust.ch) wird gemeinsam von den Schulgesundheitsdiensten der Stadt Zürich und der Zürcher Aids-Hilfe geführt. Sie ist Koordinations- und Anlaufstelle zu allen Fragen der Sexualpädagogik. Der Betrieb der Fachstelle wird von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich und dem Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich finanziert. Die Fachstelle für Sexualpädagogik richtet sich einerseits an Jugendliche und andererseits an Fachpersonen in Stadt und Kanton Zürich.

Biographien Filmemacher

Mirjam von Arx, Regisseurin, Produzentin, Co-Autorin

Nach der Ringier Journalistenschule arbeitet von Arx während achtzehn Jahren als Redaktorin und Freelancerin für diverse deutschsprachige Magazine. 1991 zieht sie nach New York und produziert mit Polo Hofer den Roadmovie BLUESIANA. Neben regelmässigen Beiträgen fürs Schweizer Fernsehen, realisiert sie zwei Kurzdokumentarfilme für SF und Sat1. 2001 Umzug nach London und Aufnahme der Dreharbeiten für den Dokumentarfilm BUILDING THE GHERKIN. 2002 gründet sie die Produktionsfirma ican films gmbh. 2003 kommt mit ABXANG ihr erster Dokumentarfilm ins Kino. 2005 folgt BUILDING THE GHERKIN (CH, DE, U.K.). 2006/7 produziert sie für Thomas Haemmerli den Dokumentarfilm SIEBEN MULDEN UND EINE LEICHE, der 2007 in die Kinos kommt. Der Film gewinnt den Zürcher Filmpreis 2007 und eine Nomination für den Schweizer Filmpreis 2008. Ihr Dokumentarfilm SEED WARRIORS kam 2010 in die Schweizer Kinos und wurde für einen Internationalen Green Film Award der Cinema for Peace Gala in Berlin (2011) nominiert. Der jüngste Film, VIRGIN TALES feiert seine Festivalpremiere am diesjährigen Internationalen Dokumentarfilm Festival Visions du Réel in Nyon und die Schweizer Kinopremiere im Juni 2012.

Michèle Wannaz, Autorin

Michèle Wannaz studierte in Zürich Filmwissenschaft, Publizistik und Neuere Deutsche Literatur. Daneben machte sie eine Ausbildung zum Script Consultant. Sie war Filmredakteurin beim Nachrichtenmagazin Facts, mitverantwortlich für Konzeption, Casting und Recherche bei der Doku-Reihe DIE SPURENSUCHER im Auftrag von arte / zero one film Berlin und arbeitete als Spielfilmdramaturgin für Micha Lewinsky, Markus Imhoof, Xavier Koller, Pipilotti Rist u.v.a. Zurzeit ist sie Projektleiterin beim Think Tank W.I.R.E., wo sie Ausstellungs- und Buchprojekte betreut, sowie Mitglied der Spielfilmkommission bei der Zürcher Filmstiftung. Publikationen: „Dramaturgie im Autorenfilm: Erzählmuster des sozialrealistischen Arthouse-Kinos“ (Schüren, 2009), „Mind the Future: Kompendium für Gegenwartstrends“ (Ko-Autorin; Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2011).

Sabine Krayenbühl, Schnitt

Die Schweizer Cutterin Sabine Krayenbühl hat in Europa und Amerika zahlreiche Dokumentar- und Spielfilme geschnitten, u.a. die von Kritikern gefeierten Kinodokumentarfilme MAD HOT BALLROOM im Vertrieb von Paramount Classics und den Oscar nominierten Film MY ARCHITECT, A SON'S JOURNEY, für welchen sie von den American Cinema Editors zusätzlich für einen Eddie Award nominiert wurde. Zu den weiteren Filmen gehören THE BRIDGE, ein fesselnder Dokumentarfilm über den Selbstmordkult auf der Golden Gate Bridge, PICASSO AND BRAQUE GO TO THE MOVIES, der in Zusammenarbeit mit Spielfilm-Regisseur Arne Glimcher und den Produzenten Robert Greenhut und Martin Scorsese entstand, und AHEAD OF TIME über die 97 jährige Journalistin und Aktivistin Ruth Gruber. Gerade fertiggestellt ist der aktuelle Dokumentarfilm MY REINCARNATION von Regisseurin/Produzentin Jennifer Fox über den tibetischen Lama Choegal Namkai Norbu und seinen in Italien geborenen Sohn Yeshi. Die Dokumentation wird die 2012 POV Reihe im US TV Sender PBS eröffnen.

Kirsten Johnson, Kamera

Kirsten Johnson arbeitet als Regisseurin und Kamerafrau. Vor kurzem drehte sie den 2012 Sundance Publikumsgewinner THE INVISIBLE WAR. Im letzten Jahr war sie Supervising Kamerafrau für Abby Disney und Gini Reticker's Dokumentarfilmreihe WOMEN, WAR AND PEACE - und reiste nach Kolumbien, Bosnien und Afghanistan. 2010 erhielt sie gemeinsam mit Laura Poitras den Sundance Documentary Competition Cinematography Award für THE OATH. Sie drehte den 2008 Tribeca Documentary Winner PRAY THE DEVIL BACK TO HELL. Ihre Kameraarbeit ist zu sehen in FAHRENHEIT 9/11, dem Oscar nominierten Dokumentarfilm ASLYUM, dem Emmy

Gewinner LADIES FIRST und Sundance Festival Premieren wie FINDING NORTH, THIS FILM IS NOT YET RATED, AMERICAN STANDOFF und DERRIDA. Ihrer Arbeit als Kamerafrau ist ein Kapitel in dem Buch THE ART OF DOCUMENTARY gewidmet. Im Moment schneidet sie eine Dokumentation über das Sehen, bei der sie Regie führt, und die sie in Afghanistan gedreht hat. Ihre vorige Regiearbeit DEADLINE (in co-Regie mit Katy Chevigny) feierte 2004 in Sundance Premiere, wurde auf NBC ausgestrahlt und mit dem Thurgold Marshall Award ausgezeichnet.

Claudia Raschke, Kamera

Seit über 20 Jahren dreht die mehrfach ausgezeichnete Kamerafrau Claudia Raschke-Robinson unabhängige Spielfilme und Dokumentationen. Sie ist bekannt für ihre elegante Handkameraarbeit und Arbeit mit natürlichem Licht. Sie hat Tanz, asiatischen Kampfsport und Kunst studiert. Claudia lebt mit ihrem Mann, einem Privattrainer und Football Coach und ihren zwei Kindern in New York City. Erwähnenswerte Dokumentationen sind der Oskar-nominierte GOD IS THE BIGGER ELVIS (HBO), die Peabody Gewinner BLACK MAGIC (ESPN), A SEA CHANGE (Discovery), WHAT'S YOUR POINT, HONEY? (Lifetime), MAD HOT BALLROOM (Paramount), die Oscar-nominierten Dokumentationen MY ARCHITECT (add'l DP), SMALL WONDER (add'l DP) und SISTER ROSE'S PASSION (add'l DP) sowie die Indie Produktionen KISS ME GUIDO, WALKING ON THE SKY und FRAME OF MIND.

Judy Karp, Ton

Judy Karp bereist seit über 30 Jahren die Welt als Sound Recordist für Dokumentarfilme und unabhängige Spielfilmproduktionen. Sie hat unter anderem für PARIS IS BURNING, THE WAR ROOM, HOTEL TERMINUS und sieben Spielfilme von John Sayles gearbeitet. Zur Zeit lebt sie in Brooklyn mit ihrem Mann Jaime Reyes.

Adrian Frutiger, Komponist

Geboren 1971 in Zürich. Abschluss als Dekorationsgestalter an der Kunstgewerbeschule. Matura an der Gestalterischen Berufsmittelschule Zürich. Seit 1991 hat Frutiger die Musik für zahlreiche Kino- und Fernsehfilme komponiert sowie verschiedene Musikkonzepte, Shows, Animationen und Post-Produktionen realisiert. Er hat 6 Auszeichnungen für Filmmusik-Kompositionen erhalten.

Filmographie ican films gmbh, Produktionsfirma

ican films gmbh ist eine 2002 in Zürich gegründete Produktions- und Vertriebsfirma, die ihren Schwerpunkt auf internationale Dokumentarfilme legt. Diese sind thematisch wie formal überraschend und nehmen einen ungewohnten Blickwinkel ein. Sie provozieren, ohne aber die gesellschaftliche Relevanz und das internationale Publikum aus den Augen zu verlieren.

- 2014** **ALIVE**, produziert von ican films gmbh, in Co-Produktion mit SRF, SRG SSR, BR und ARTE
Regie: Mirjam von Arx
HD, 90' / 52'
Unterstützt von:
Zürcher Filmstiftung, Berner Filmförderung, Suissimage, Göhner Stiftung
- 2013** **ALS DIE SONNE VOM HIMMEL FIEL**, produziert von ican films gmbh
Regie: Aya Domenig
HD, 90' / 52'
Unterstützt von:
Bundesamt für Kultur, Zürcher Filmstiftung, Pacte de l'Audiovisuel
- 2013** **DAS LETZTE FELD**, produziert von ican films gmbh
Regie: Mehdi Sahebi
HD, 90' / 52'
Unterstützt von:
Bundesamt für Kultur, Zürcher Filmstiftung, Suissimage, Filme für eine Welt
- 2012** **VIRGIN TALES**, produziert von ican films gmbh, in Co-Produktion mit SRF, SRG SSR und ARTE G.E.I.E.
Regie: Mirjam von Arx
HD / 35mm Faz, 90' / 52'
Auswertung:
Kino Schweiz (Vertrieb: Praesens-Film AG)
World Sales Agent: Films Transit International Inc.
Festivals (u.a.):
 - Visions du Réel 2012 (Premiere)
- 2009** **SEED WARRIORS**, produziert von ican films gmbh, in Co-Produktion mit ARTE/ZDF, SF
Regie: Mirjam von Arx und Katharina von Flotow
HD / 35mm Faz, 86' / 52'
Nomination Int. Green Film Award, Cinema for Peace Gala, Berlinale 2011
Gewinner Preis des Landwirtschaftsministers der Slowakei
Auswertung:
Kino Schweiz: Praesens-Film AG (Kino-Eintritte: in der Auswertung)
World Sales Agent: Looking Glass International, Australien
Fernsehen/DVD: SF 1, ARTE, TSI, NRK Norwegen, UR Schweden, TVE Spanien, TVP Polen, Film Media Group (USA), True Visions (Thailand), Link TV (USA) (weitere werden bestätigt)
Festivals (u.a.):
 - Solothurner Filmtage 2010
 - Planet in Focus 2010, Toronto, Kanada
 - 27. Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest, 2010, Deutschland
 - 5th Int. Science Film Festival of Athens 2010, Griechenland
 - Ecofilms, Rhodos Int. Films and Visual Arts Festival 2010, Griechenland
 - Fünf Seen Filmfestival 2010, Starnberg, Deutschland
 - International North South Media Forum 2010, Burkina Faso
 - 20th Oslo International Film Festival 2010, Norwegen
 - BaKa Forum 2011, Basel

- Cinema for Peace Gala 2011, Berlin, Deutschland

2007 **SIEBEN MULDEN UND EINE LEICHE**, produziert von ican films gmbh, in Co-Produktion mit SF
 Regisseur: Thomas Haemmerli
 DV / Super 8mm, 81'
Nominiert für den Schweizer Filmpreis 2008
Gewinner Zürcher Filmpreis 2007
Gewinner Publikumspreis Duisburger Filmwoche 2007

Auswertung:

Kino Schweiz (Vertrieb: Frenetic Films)

Kino Deutschland (Vertrieb: Neue Visionen)

Kino Österreich (Vertrieb: Filmladen)

Fernseher: SF1, 3Sat, SBS Australia, YES Israel, Canadian Documentary Channel

Festivals (u.a.):

- HotDocs 2007, Toronto, Kanada
- Visions du Réel, Nyon, 2007
- Int. Film Festival Locarno (Appellations Suisse)
- Hamburger Filmfest 2007
- Duisburger Filmwoche 2007
- 24. Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest, 2007

2005 **BUILDING THE GHERKIN**, co-produziert von ican films gmbh,
 Regisseur / Exec. Producer: Mirjam von Arx
 Digibeta / 35mm, 89' / 52'
Gewinnerin Festival Int. du Film sur l'Art, Montréal

Auswertung:

Kino Schweiz (Vertrieb: ican films gmbh)

Kino Deutschland (Vertrieb: Gmfilms)

Kino London (Vertrieb: ican films gmbh)

Fernseher: SF1, 3Sat, SKY Artsworld, ABC Australia, MICO/NHK Japan, NRK Norwegen, Arts Channel Neuseeland, Public TV Taiwan, FOX Int. Italy, CzechTV

Festivals (u.a.):

- Int. Dokumentarfilm Festival, Mai 2005, München (Weltpremiere in der Pinakothek der Moderne)
- Art DocFEST, Mai 2005, Rom, Italien
- CPH:DOX, Kopenhagen, November 2005
- 22. Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest, November 2005
- 24e Festival Int. du Film sur l'Art, Montréal, Canada, März 2006
- DokuArts Festival, Akademie der Künste, Berlin, Deutschland, September 2006
- The Best of FIFA, Dahesh Museum, New York, U.S.A., Oktober 2006
- Architekturfilm Festival, Prag, Tschechische Republik, Oktober 2006
- Int. Architecture Film Festival New Zealand, Oktober 2006
- Int. Women Film Festival, Kalkutta, Indien, Dezember 2006
- Architecture Film Festival, Guggenheim Museum, Bilbao, März 2007
- Greenx Film Festival Vancouver, Kanada, Oktober 2007
- Int. Architecture Film Festival New Zealand, Oktober 2007
- Architecture Film Festival Rotterdam, Oktober 2007
- Film and Architecture Zyklus Leuven, Belgien, November 2007
- Guangzhou Int. Documentary Film Festival, Guangzhou, China, Dezember 2007

- Australian Cinématèque/ Gallery of Modern Art, Brisbane, Australien, Oktober 2008

2005 ROGER FEDERER – REPLAY, co-produziert von ican films gmbh
 Regisseur: Christian Neu
 HDcam, 52'
 DVD: im Vertrieb von Warner Bros.

2003 ABXANG, produziert von ican films gmbh
 Regisseur: Mirjam von Arx
 Super 16mm / DVCam, 102'

Auswertung:

Kino Schweiz (Vertrieb: Filmcoopi)

Fernsehen: SF, Teleclub, 3Sat

DVD: im Vertrieb von Warner Bros., Neu-Release: Praesens-Film AG/Max Vision (Frühling 2009)



Technische Daten und Credits

<i>Genre:</i>	Kinodokumentarfilm
<i>Länge:</i>	87' / 57' (TV version)
<i>Ursprungsland:</i>	Schweiz
<i>Film Format:</i>	HD (1920 x 1080), 16:9
<i>Projektionsformat:</i>	35mm FAZ, DCP
<i>Sprache:</i>	Englisch
<i>Untertitel:</i>	Deutsch, Französisch
<i>Produzent und Regisseur:</i>	Mirjam von Arx
<i>Autoren:</i>	Michèle Wannaz, Mirjam von Arx
<i>Produktionsleitung:</i>	Manuela Ruggeri
<i>Kamera:</i>	Kirsten Johnson und Claudia Raschke
<i>Schnitt:</i>	Sabine Krayenbühl
<i>Sound Design:</i>	Christian Beusch
<i>Komponist:</i>	Adrian Frutiger
<i>Koproduzenten:</i>	SRF, SRG SSR and ARTE G.E.I.E.
<i>Weitere Förderer:</i>	Zürich Film Stiftung, Suissimage, Succès Cinema, Succès Passage Antenne, Migros Kulturprozent
<i>Produktionsfirma:</i>	ican films gmbh Lagerstrasse 101 8004 Zürich Schweiz mirjam@ican-films.com
<i>Kinoverleih Schweiz:</i>	Praesens-Film AG (Switzerland, Liechtenstein)
<i>Weltvertrieb:</i>	Films Transit International www.filmstransit.com
<i>Website:</i>	www.virgintales.com



Dagmar Herzog

Das illegitime Kind der sexuellen Revolution - Wie die religiöse Rechte in den USA mit Sex an die Macht gelangte

Zuerst erschienen in L'Homme. Z.F.G. , 2007

In den Anfangsjahren des einundzwanzigsten Jahrhunderts: Der Diskurs über Sex in den USA grenzt inzwischen ans Halluzinatorische. Der Verkauf von Vibratoren ist in dreizehn Bundesstaaten nicht erlaubt, weil, wie es ein Gericht in Alabama formuliert, Regierungen ein legitimes Interesse daran haben, "das Streben nach artifiziell herbeigeführten Orgasmen" zu unterbinden.¹ Apotheker in mehreren Bundesstaaten dürfen den Verkauf von Kontrazeptiva an unverheiratete Frauen -- trotz Arztrezept -- verweigern, falls unehelicher Sex mit ihrem "Gewissen" im Konflikt stehen sollte. Auch wo es nicht gesetzlich verankert ist, nehmen manche Apotheker dieses Recht für sich in Anspruch, und für Kassiererinnen wird nun ein ähnliches Recht vorgeschlagen.² Zwanzigtausend Anti-Onanie-Päckchen (samt Bibel und Warnungen auch vor Flirt, begehrliehen Blicken und "unreinen Gedanken") werden an amerikanische Soldaten und Soldatinnen in Afghanistan und im Irak verschickt.³ Offizielle Websites der Bundesregierung unterdrücken Fakten und vermitteln offen falsche Informationen, wie etwa dass Abtreibungen das Brustkrebsrisiko erhöhten, oder dass Kondome nicht verlässlich vor Geschlechtskrankheiten schützten -- und viele Medien handhaben die Situation so, als würde hier eine ernsthafte wissenschaftliche Meinungsverschiedenheit bestehen.⁴ Die seit 2006 verfügbare Impfung gegen den Human Papilloma Virus, der unter anderem genitale Warzen und Gebärmutterhalskrebs verursacht, löste eine lautstarke Kampagne gegen die flächendeckende Impfung junger Mädchen aus: Eine verringerte Angst vor Krankheit, so wird argumentiert, leiste womöglich vorehelichem Sex Vorschub.⁵ Und an sogenannten "Reinheitsbällen" (purity balls) geloben junge Mädchen von Florida bis Colorado in schicken Kleidern vor Gott und ihren Papis (schneidig in Frack und Fliege), dass sie ihre Virginität bis zur Hochzeitsnacht erhalten werden.

Senatoren nehmen sich die Zeit und das Geld der Steuerzahler, um Experten anzuhören, die Internetpornographie als neue gesundheitsgefährdende Epidemie darstellen: Die pornographisch stimulierte Lust führe zu (heroinähnlichen!) neurochemischen Änderungen im Gehirn, wird argumentiert. Auf diesem Weg ließe sich, so die Hoffnung, das im Grundgesetz garantierte Recht auf free speech umgehen, was eine härtere Bestrafung von Pornographieproduzenten ermöglichen würde.⁶ Der 2006 ernannte und mittlerweile infolge eines Finanzskandals seines Amtes enthobene Zuständige für die Familienplanungsprojekte der Bundesregierung vertritt die Meinung, dass eine Frau mit jedem zusätzlichen sexuellen Partner ihren "Oxytocin"-Hormonpegel reduziert und daher zunehmend Schwierigkeiten haben wird, eine langjährige emotionale Bindung aufrecht zu erhalten.⁷ Und ein anderer hoher Regierungsbeamter startete im selben Jahr ein Projekt, das Nichtverheiratete bis zum 30. Lebensjahr von Sex abhalten soll.⁸

In einem Drittel aller öffentlichen amerikanischen High Schools wurde 2003 Abstinenz vor der Ehe als die alleinige Möglichkeit erwähnt, ungewollte Schwangerschaften und Geschlechtskrankheiten zu verhindern; 2006 galt dies bereits für fünfzig Prozent aller High Schools. In unzähligen anderen werden Kondome und Kontrazeptiva zwar genannt, Abstinenz aber als das herausragende Mittel empfohlen.⁹ Im Jahr 2006 knüpfte die Bundesregierung die Vergabe von Bundesgeldern für schulische Aufklärung an die Bedingung, es sei dabei zu vermitteln, dass voreheliche sexuelle Kontakte zu verringertem Selbstwertgefühl, Depressionen und Suizidgedanken führen könnten.¹⁰ Im Bundesstaat Maryland gewann eine Gruppe konservativer Eltern 2005 ein Gerichtsverfahren, welches die lokale Schulbehörde zwingen wird, im Aufklärungsunterricht darüber zu "informieren", dass Homosexualität "kurierbar" sei.¹¹ Definitiv vorbei ist die Zeit, in der LehrerInnen ohne Furcht für Konsens- und Verhandlungsmoral plädieren oder diverse lustbringende safe sex-Praktiken erläutern konnten; seit Beginn der neunziger Jahre werden ihre Schulleitungen von enragierten Eltern vor Gericht gezerrt.¹² Und mittlerweile geht es um viel mehr. Denn die US-amerikanische Verwirrung und Verdrehung von moralischen Werten wird nun auch aggressiv global exportiert. Länder in Afrika, Lateinamerika und Asien, die von der USAID (U. S. Agency for International Development) und Präsident George W. Bushs "PEPFAR-Programm" (President's Emergency Plan for AIDS Relief) Geld zur HIV-Bekämpfung bekommen, müssen seit 2005 beweisen, dass sie zwei Drittel der für die Prävention gegen sexuelle Übertragung vorgesehenen Mittel zur Verbreitung des Postulats nach Abstinenz und ehelicher Treue einsetzen und nur ein Drittel zur Verteilung von Kondomen verwenden. Es gibt siebzehn Länder in Afrika, die deswegen ihre Kondomprojekte (sowie Projekte zur Verhinderung der HIV-Übertragung von der Mutter aufs Kind) reduzieren mussten.¹³ Das Leben Hunderttausender steht auf dem Spiel.

Kurzum: Die religiöse Rechte hat es in rund fünfzehn Jahren geschafft, die Gesprächsregeln über Sexualpolitik in den USA völlig umzukrempeln. Liberalere Stimmen zu Fragen der Sexualität sind nun durchwegs in der Defensive -- in der Politik, in den Kirchen, in der Gesundheitsfürsorge, in den Schulen, in der Gesellschaft im Allgemeinen -- und kein demokratischer Politiker, beziehungsweise keine Politikerin, schafft es, freimütig über Sexualität oder sexuelle Rechte zu sprechen. Und das alles trotz (oder womöglich gerade wegen) einer Medien- und Konsumkultur, die weiterhin von sexuellen Anspielungen, Aufstachelungen und Darstellungen regelrecht durchtränkt ist. Im Jahr 2007 gingen mehrere Fernsehsender unter dem befürchteten Druck evangelikaler Gruppen in die Knie, als sie die Ausstrahlung einer Kondomwerbung verweigerten. Die unter dem Slogan "Evolve. Use a condom" dargestellte Szene, in der ein Schwein an einer Bar eine hübsche Frau anmacht, impliziere außerehelichen und flüchtigen Sexualkontakt, so wurde argumentiert. Wohlgemerkt: es handelt sich dabei um Sender, die des Öfteren sensationell sexsaturierte Programme anbieten. Solche Inkohärenz und Scheinheiligkeit sind an der Tagesordnung.

Der rasante Aufstieg der religiösen Rechten fing mit Homophobie und Antiabtreibungskampagnen an. Seit die Schwulen- und Lesbenbewegung im Laufe der siebziger und achtziger Jahren mit größerem Selbstbewusstsein sowie mit Protesten gegen Diskriminierung an die Öffentlichkeit getreten war, betrieben konservative religiöse Kreise aktive Gegenpolitik. Homosexuellenhate war in den neunziger Jahren der Ersatz für den allmählich nicht mehr hoffähigen Rassismus gegenüber Afroamerikanern und der allergrößte Kassenschlager beim Fundraising für religiös-konservative Politik.

Die massive Ablehnung der Homoerotic war ein ausschlaggebender Faktor bei der Mobilisierung der Evangelikalen und damit für die Wiederwahl von George W. Bush im Jahr 2004. Und es ist unüberschaubar, wie komplett die Verunsicherung der Medien und der Politiker geworden ist angesichts des Arguments der Konservativen, dass Abtreibung eine Form von Mord sei. Unter anderem haben Demokraten in den Midterm-Wahlen vom November 2006 nur deswegen den Kongress wiedergewinnen können, weil mehrere der demokratischen Kandidaten als Abtreibungsgegner auftraten.

In Anbetracht des durchschlagenden Erfolgs der religiösen Rechten sowie der allgemeinen, und tendenziell konservativen, Religiosität des Landes -- Umfragen zeigen unter anderem, dass mehr Amerikaner an den Teufel glauben als an die Evolution¹⁴ -- sind die Demokraten sexualpolitisch und gerade dadurch auch gesamtpolitisch während des letzten Jahrzehnts völlig in die Defensive geraten. Nicht nur ihre eigene Mitverantwortung am Irakkrieg oder die allgemeineren vermeintlichen Zwänge des "globalen Kriegs gegen den Terrorismus" haben die Demokraten desorientiert, sondern auch ihre Unbeholfenheit und Verunsicherung in Sachen Sex. Hier hatte die Niederlage bei der Präsidentschaftswahl von 2004 einen besonders starken und nachhaltigen Effekt. Aber die Verunsicherung fing schon mindestens zehn Jahre früher an. Entweder haben die Demokraten sich selbst mundtot gemacht, denn auch unter den renommierten liberalen Senatoren finden manche nicht die Worte, Pornographie oder auch eine praxisbezogene und umfassende Sexualaufklärung zu verteidigen. Oder sie versuchen -- wie etwa im September 2006 in der Affäre um Senator Mark Foley, welcher der sexuellen Belästigung von männlichen Teenagern angeklagt wurde -- die religiöse Rechte und ihren straffeffektbeladenen sexualkonservativen Diskurs noch zu übertreffen. Mitunter wiederholen sie einfach, was die religiöse Rechte sagt, und sind dann in ihren Standpunkten zu sexuellen Themen den Republikanern zum Verwechseln ähnlich. Die demokratische Präsidentschaftskandidatin Hillary Clinton zum Beispiel postuliert schon seit Jahren das "Teenagerzölibat" (teen celibacy). Es ist auch bezeichnend, dass schon 1994 Präsident Bill Clinton es nicht geschafft hat, die von ihm zum "Surgeon General" der USA ernannte afroamerikanische Ärztin Joycelyn Elders auf ihrem Posten zu halten: Sie wurde zum Rücktritt gezwungen, weil sie für den Einbezug des Themas der Onanie in die schulische Aufklärung plädiert hatte. Und bereits 1996 haben Demokraten nicht protestiert, als eine Gesetzesvorlage zur Ausrichtung schulischer Aufklärung auf Abstinenz (formuliert von einem der einflussreichsten think tanks, der Heritage Foundation) in Bill Clintons Wohlfahrtsreform eingeschleust wurde. Und seit George W. Bush Präsident geworden ist, sind die Gelder für eben dieses Projekt um ein Vielfaches aufgestockt worden -- und die dazugehörigen Zwänge verfestigt.

Aus europäischer Sicht kann es schwer sein sich vorzustellen, wie flächendeckend die US-amerikanische Bevölkerung sich das Ideal jugendlicher Keuschheit erneut zu eigen gemacht hat (während die Prozentsätze der sexuell aktiven Jugendlichen sich kaum geändert haben), und wie die Medien und auch die liberaleren Kommentatoren und politischen Berater einstimmen in die Meinung, jugendliche Sexualität wäre besser zu vermeiden oder wenigstens zu verzögern. Schwer vorstellbar auch das Ausmaß der Verbreitung und Normalisierung der Idee der Revirginisierung oder der "zweiten Virginität" (secondary virginity -- also der Verzicht auf weiteren Sex, nachdem man es einmal, oder auch zwanzig- oder hundertmal probiert hat). Oder wie ängstlich sich Politiker um das Thema der Homoerotic herumdrücken, und wie unfähig US-Amerikaner im allgemeinen geworden sind, das Recht auf Abtreibung zu verteidigen. Und kein Politiker schafft es, den Krieg gegen die Kondome und den Feldzug für eheliche Treue und Abstinenz bei der internationalen HIV-Bekämpfung als Heuchelei und Sadismus zu entlarven.

Obwohl die meisten Autoren der gegenwärtigen Flut von Büchern und journalistischen Essays über die religiöse Rechte zu Recht auf die zentrale Rolle der Homosexuellenfeindschaft und der rigorosen Ablehnung der Abtreibung für den Aufstieg der religiösen Rechte hinweisen und gelegentlich auch die Abstinenzforderung in der schulischen Aufklärung als deren idée fixe benennen, gehen sie fast nie so weit, die Sexualpolitik der religiösen Rechten in ihrem Gesamtzusammenhang zu betrachten. Diese verengte Sicht führt dazu, dass die religiöse Rechte nicht nur von kühlen Beobachtern, sondern auch von ihren engagiertesten Kritikern schlicht falsch verstanden wird.¹⁵ Denn die religiöse Rechte ist nicht einfach repressiv in sexualpolitischen Belangen, vielmehr verspricht sie ihren Anhängern -- innerhalb der monogamen Hetero-Ehe -- ekstatischen Sex. Sie ist keineswegs prüde und schon gar nicht wortkarg, sondern außerordentlich redselig und detailliert, wenn es um Sexualität geht. Zudem ist sie weder streng noch rückwärtsgewandt, sondern im Gegenteil höchst flexibel und postmodern. Es geht um bequeme Vergebung der Sünden und überdies um die Lust an der Aggression gegenüber Minderheiten. Zu verstehen gilt es also eine besondere Kombination von Glücksversprechen, self help-Therapeutismus und moralisch gerechtfertigter Gemeinheit gegenüber anderen, die es nicht so gut haben.

Darüber hinaus sind die komplexen Veränderungen in der gegenwärtigen Sexualkultur der USA näher zu studieren, denn ohne die massive Konfusion beim Thema Sex wäre der Aufstieg der religiösen Rechten überhaupt nicht möglich -- wobei es sich hier selbstverständlich um eine dialektische Dynamik handelt, denn die religiöse Rechte schürt diese Konfusion mit allen Kräften. Die Veränderungen in der Sexualkultur -- und gar in der Sexualität selber beziehungsweise in dem, was als Sexualität verstanden wird -- haben eine Lawine der Verunsicherung, Verwirrung, von Ängste und Ambivalenzen losgetreten. In der gesamten westlichen Welt diagnostizieren Sexualwissenschaftler ein

drastisches Sinken des Libidospiegels bei Frauen wie bei Männern. Bei Sexualkontakten geht es zunehmend um die Erreichung eines Maximums an Genuss bei einem Minimum von investierter Zeit. Der Erfindung von Viagra folgte eine furiose Suche nach luststeigernden Substanzen für Frauen -- mit dem Resultat, dass nun ein permanentes Reden über defizitären weiblichen Genuss (sowie die immer wieder angekurbelte Hoffnung auf dessen Steigerung) zur Tagesordnung gehört. Und vor allem die explosionsartige Verbreitung von Internetporno und Cybersex haben die komplizierte Rolle der Imagination und der Fantasie in sexuellen Interaktionen zu Tage gefördert. Was vormals eher im Dunkeln lag -- zum Beispiel das Thema emotionaler Entfremdung innerhalb einer Beziehung sowie die Grenzen der Gegenseitigkeit und gar die Lust am entpersonalisierten Sex -- ist ans Licht gezerzt worden und zerfrisst gegenseitiges Vertrauen und Selbstvertrauen gleichermaßen. Weiteres endloses Gerede über das body image und seine unvermeidlichen Unzulänglichkeiten sowie die höchst widersprüchlichen Empfehlungen zu Koituspositionen und anderen Sexualtechniken verstärken die Kakophonie in den Köpfen.

Stark empfundenen Begehren für eine spezifische Person scheint vielen zu einer raren Kostbarkeit geworden zu sein, selbst Objekt eines solchen Begehrens zu sein, ein heiß erschnit aber allzu oft unerfüllter Wunschtraum. Genau hier - in diesen Wust von Misere und Sehnsucht -- hakt die religiöse Rechte ein.

Wer ist diese religiöse Rechte? Man kann die Frage auf verschiedenen Ebenen beantworten: die der Bürger, die der Politiker, die der Ideologen. Zu den Bürgern: Die Schätzungen schwanken zwischen mindestens einem Fünftel bis hin zu 30 bis 40 Prozent aller US-Amerikaner, die sich als Evangelikale verstehen; die "New York Review of Books" spricht 2007 von einem Viertel.¹⁶ Wiederum ein Viertel dieser Evangelikalen sind in den neuen Megakirchen zu finden, die viel poppige Musik und ein wohliges Gemeinschaftsgefühl vermitteln -- sowie oft recht dreist und explizit Hoffnung auf irdischen Reichtum und Erfolg. Ein neu angekündigtes Buch zum Thema heißt zum Beispiel "Shopping for God" -- womit nicht nur auf den Voluntarismus der amerikanischen Kirchenlandschaft angespielt wird (diese Dimension der Vielfalt in der amerikanischen Religiosität im Gegensatz zum europäischen Staatskirchentum ist einer der oft angeführten Gründe für die viel höhere Gläubigkeitsrate in USA), sondern eben auch auf die neue Kompatibilität von amerikanischem Christentum mit Kapitalismus und besonders mit Eigennutz.¹⁷ Es ist auch wichtig festzuhalten, dass ein sehr hoher Prozentsatz der evangelikalen Amerikaner in einer fast komplett abgeschotteten Welt lebt. In diesem parallelen Universum beziehen die Bürger -- wie der Journalist Chris Hedges, der sich selbst als kritischer Christ versteht, vor kurzem dokumentiert hat --, ihre Nachrichten nur aus evangelikalem Fernsehen und Radio, werden entweder zuhause oder in christlichen Schulen (und dann Colleges) unterrichtet, kaufen in christlichen Läden ein und sind wöchentlich mehrmals in der Kirche bei Bibelkreisen und diversen geselligen Aktivitäten zu finden.¹⁸ Die National Religious Broadcasters Association erreicht nach eigenen Angaben 141 Millionen Menschen über 1600 christliche Radio- und Fernsehsendungen.¹⁹ Diese Menschen verstehen sich oft als Opfer einer Latte Macchiato-trinkenden, Harvard- und Yale-geschulten, säkularen und liberal-demokratischen intellektuellen Elite, die ihnen die Evolutionstheorie, die Abtreibung und die Homoche aufzwingen will.²⁰ Dass dies eine Fehlinterpretation ist (denn die Republikaner in der Bush-Regierung stammen von ebendieser Elite-Universitäten und sind vermöglicher und einflussreicher als die verschwindend kleine Minderheit von säkularen und liberalen Intellektuellen), ändert nichts an Gewicht und Folgen dieser Vorstellung.²¹

Schließlich gibt es eine riesige evangelikale Jugendkultur, die voll ist von Rockmusik, Hippiekleidung und Gegenkultur und zugleich durch und durch bibelfest sowie stets bereit, die Glorie und Coolness der sexuellen Abstinenz zu bekunden.²²

Selbstverständlich sind nicht alle Evangelikalen politisch konservativ, und in den letzten Jahren haben sich einige liberale und sogar linke Evangelikale couragiert zu Wort gemeldet -- vom ehemaligen Präsidenten Jimmy Carter bis hin zu den Religionswissenschaftlern Randall Balmer und Charles Marsh sowie dem Aktivist für die Rechte der Homosexuellen Mel White.²³ Und es gibt auch einen neuen Typus evangelikaler Pastoren, der mehr auf globale Gerechtigkeitsfragen (Armut, Genozid, Umweltzerstörung) pocht als auf Fragen der Sexualmoral. Aber die Mehrheit der Evangelikalen ist konservativ. 71 Prozent der evangelikalen Wähler haben 2004 für Bush gestimmt; bei den Midterm-Wahlen vom November 2006 waren noch 70 Prozent für die Republikaner.

Hinzu kommt etwas Neues: eine politisch konservative, die Evangelikalen nachahmende Bewegung im Katholizismus. Unter den Politikern machen deren Vertreter in letzten Jahren ganz offen mit konservativen Evangelikalen "gemeinsamen Kampf" (co-belligerency). Sam Brownback, Senator von Kansas, welcher der Opus dei-Bewegung angehört, ist hierfür ein gutes Beispiel; er kandidiert nun für die Präsidentschaftswahl 2008. Ähnlich einflussreich war der -- 2006 abgewählte -- katholisch-konservative Senator Rick Santorum aus Pennsylvania. Brownback ist einer der wichtigsten Köpfe der zunehmend offen betriebenen und zunehmend erfolgreichen Kampagne, die Grenzziehungen zwischen Kirche und Staat zu untergraben.²⁴ In der Tat sind diese schon stark verwischt -- besonders in karitativen, legislativen, und juristischen Bereichen.²⁵ Diese Bewegung nennt sich "herrschaftlerisch" (Dominionist), womit die Herrschaft Gottes und die Errichtung einer "christlichen Nation" gemeint ist. In einer solchen Nation wären alle Schulen christlich, wären ausschließlich christliche Stimmen in den Medien zu hören, und die Politik wäre von der religiösen Rechten dirigiert.²⁶

Besonders dringlich scheint mir, die Ideologen der religiösen Rechten zu studieren. Dazu gehören frühe Vorreiterinnen wie die Schönheitskönigin der Homophobie der siebziger und achtziger Jahre, Anita Bryant, der soeben verstorbene Jerry Falwell von der Moral Majority (der die These vertrat, der 11. September 2001 sei Gottes Rache für die 40 Millionen Abtreibungen und die vielen US-amerikanischen Schwulen, Lesben und Feministinnen gewesen) und Pat Robertson, der dieser Falwell-These öffentlich beipflichtete. Falwell und Robertson -- zusammen mit Ralph Reed

von der Christian Coalition -- waren die führenden Figuren der religiösen Rechten in den achtziger und neunziger Jahren; sie waren besonders aktiv im Kampf gegen Homosexuellen- und Abtreibungsrechte. Seit Anfang des einundzwanzigsten Jahrhunderts allerdings sind andere Figuren wichtiger geworden. Besonders einflussreich in den letzten Jahren war James Dobson, Leiter der mächtigen Lobby-Gruppe Focus on the Family und einer der Hauptverantwortlichen für Bushs zweiten Wahlsieg.²⁷ Genauso konservativ ist Tony Perkins vom Family Research Council. Dazu kommen Timothy und Beverly LaHaye. Ersterer ist ein bekannter Sexratgeber und Endzeitprophet (vom gemeinsam mit seiner Frau verfassten Klassiker "The Act of Marriage" [1975] wurden 20 Millionen Exemplare verkauft); gegenwärtig schreibt er unter anderem die äußerst auflagenstarken Romane der "Left Behind"-Serie, in denen genüsslich die Torturen beschrieben werden, welche die Nichtgläubigen -- inklusive die nicht zu Jesus bekehrten Juden -- in der Endzeit zu erwarten haben.²⁸ Zweitere ist die Leiterin der politisch sehr effektiven Organisation Concerned Women for America, die hauptsächlich Kampagnen gegen Homosexuelle, Pornographie und Abtreibung führt.

Wichtig unter den aktuellen Celebrity-Persönlichkeiten der religiösen Rechten ist auch Leslee Unruh, die führende Abstinenzaktivistin im Bundesstaat South Dakota. Sie ist Direktorin des Abstinence Clearinghouse; in dieser Funktion organisiert sie "Reinheitsbälle" und liefert immer neue Argumente für die Abstinenz. So versichert sie unter anderem, dass vorhehliche Enthaltsamkeit den gleichzeitigen Orgasmus in der Ehe von Anfang an garantiert.²⁹ Unruh ist auch die Hauptverantwortliche für das von der Legislative in South Dakota abgesegnete totale Abtreibungsverbot. Dieses Verbot wurde zwar im November 2006 von den Wählern gekippt, aber es wird den Legislativen in andere Bundesstaaten weiterhin als Modell dienen. Dabei werden diese versuchen, die Chance des neuen konservativen Übergewichts am höchsten Gerichtshof zu nützen, um das Abtreibungsrecht weiter einzuzugrenzen. Enorm einflussreich sind außerdem die Verfasser der unzähligen evangelikalen Erziehungs-, Ehe- und Sexratgeber. Die evangelikale Ratgeberindustrie mit ihren Wochenendworkshops, Radioprogrammen und Hunderten von Büchern ist ein kapitalistischer Milliardenerfolg.

Ob man sich nun den bei Sexfragen allgegenwärtigen Senator Sam Brownback genauer anschaut, mächtige Lobbyisten wie James Dobson und Tony Perkins oder Ratgeberschreiber wie Timothy LaHaye oder Stephen Arterburn: Die religiöse Rechte ist nicht verklemmt. Der Erfolg dieser Bewegung lässt sich nicht verstehen, wenn man ignoriert, welche detaillierte, selbstbewusste und souveräne Explizitheit im Sexdiskurs der religiösen Rechten herrscht. Sie räkeln sich regelrecht im Reden über die allerintimsten Details, während Demokraten und liberale Meinungsmacher schweigen.

Die religiöse Rechte kann vielleicht am Besten als das illegitime Kind der sexuellen Revolution der sechziger und siebziger Jahre verstanden werden. Um überhaupt eine raison d'être zu haben, benötigt die religiöse Rechte einerseits dringend das Weiterexistieren einer hypersexualisierten Mode- und Kulturlandschaft (inklusive die zunehmende Verbreitung von Internetpornos, das Gedeihen von Stripclubs oder die immer wiederkehrenden Medienskandale über Jugendliche, die sich dem emotionslosen, promiskuitiven hooking up hingeben), aber auch die Reduktion von Homophobie in weiten Teilen der Bevölkerung und die wachsende Offenheit der Homoche gegenüber. Andererseits, und trotz der lautstarken Larmoyanz, mit der diese Trends beklagt werden, hat die religiöse Rechte außerordentlich viel und auf jeden Fall weit mehr als die liberale Mitte von der sexuellen Revolution der sechziger und siebziger Jahre und von der sexuellen Direktheit der Neuen Linken, der Frauenbewegung und der Gegenkultur des New Age gelernt.

Zum einen ist die Aneignung eines modifizierten self help-Therapeutismus ein ganz wesentlicher Bestandteil des Projekts der religiösen Rechten. Überall -- im Radio, im Internet, in den Ratgebern, in Wochenendworkshops, in den Gottesdiensten -- geht es beileibe nicht mehr um das Höllenfeuer.³⁰ Es geht auch nicht mehr um rigide Regeln oder Ausschluss aus der Gemeinschaft bei Verstößen. Es geht stattdessen und immer wieder um die Überwindung von Traumata und Schwierigkeiten sowie um die Stärkung des Selbstwertgefühls und das endlose Schaukeln zwischen Selbstakzeptanz und Selbstverbesserung. Und es geht auch um eine Abwandlung der eigentlich katholischen Tradition von Beichte und Vergebung. Man kann alles überwinden, alles wieder gutmachen. Ob jugendliche Promiskuität, eheliche Untreue, Abtreibungen, gleichgeschlechtliche Erfahrungen: Was man auch probiert hat, alles ist verzeihbar, alles ist betrauerbar, alles ist ver- und durcharbeitbar. Die Beliebtheit der "zweiten Virginität" ist nur ein Beispiel für dieses Phänomen. Genauso wichtig sind die öffentlichen Beichtrituale und die Memorialstätten, wo Frauen, die abgetrieben haben (und neuerdings auch "betroffene" Männer), ihre "toten Kinder" beweinen können.³¹

Zum andern -- und wichtiger: Die konkreten Vorschläge zur Lusterhöhung in der christlichen Sexliteratur stehen denen in säkularen Ratgebern in nichts nach. Eine Hauptbotschaft der religiösen Rechten an ihre Anhänger lautet: Evangelicals have more fun. Demokraten hätten "schon nach fünf Jahren keinen ehelichen Sex mehr", ließ eine bekannte konservative Kommentatorin im August 2006 im Fernsehen verlauten. Im "Bible Belt" hingegen, den evangelikal dominierten Staaten, sagte sie mit einem vieldeutigen Augenzwinkern, "geht's wunderbar".³² Der amerikanische Traum von der "heißen Monogamie" (hot monogamy) ist ein zentrales Projekt der religiösen Rechten. In den frühen achtziger Jahren war im Süden der USA ein Autoaufkleber verbreitet, der noch das Gefühl einer defensiven Selbstbehauptung vermittelt hat: Real Men Love Jesus. Seit die Republikaner auf so vielen Ebenen an die Macht gekommen sind -- und dies trotz des offensichtlich jämmerlichen Bush-Projekts im Irak wie in der Wirtschaft und Innenpolitik -- wäre solch ein Slogan völlig überflüssig. Nun sind es die Liberalen, die als bedauernswerte, zu belächelnde Waschlappen gelten.

Eine weitere zentrale Botschaft: Evangelikale respektieren Frauen. Man kann gar nicht genug unterstreichen, wie weitgehend ein partieller Feminismus von der religiösen Rechten absorbiert worden ist. Christliche Ratgeber sind sehr darum bemüht, den Männern beizubringen, wie sie ihren Frauen die allerschönsten Orgasmen beschere können. Der "Republican War on Science" (Titel eines Buches von Chris Mooney)³³ macht Halt vor der Wissenschaft des Orgasmus. Schon Mitte der siebziger Jahre schrieben Timothy und Beverly LaHaye mit üppiger Genauigkeit, wie die Schamlippen der Ehefrau feucht werden und anschwellen unter dem gekonnten Streicheln der ehemännlichen Hand oder welche "titanische emotionale und physiologische Explosion" der Erguss des Spermas "in das Objekt seiner Liebe" für den Mann bedeutete. Und sie prahlten, dass bibeltreue Christen den besten Sex hätten.³⁴

O-Ton zum Thema Orgasmus in der neuesten christlichen Ratgeberliteratur: "Manche Leute haben die falsche Idee, dass Gott antisexuell eingestellt ist ... Tatsächlich aber ist Gott sehr freimütig pro-Sex! Er hat den Sex erfunden. Welch ein unfassbarer Gedanke! Leidenschaftlicher Sex war Gottes Idee³⁵ Oder: "Der Orgasmus ist ein integraler Bestandteil von Gottes Entwurf für Sex." ³⁶ Lorraine Pintus und Linda Dillow entwickeln in ihrem Buch "Intimate Issues" (1999) die Idee des soulgasm ("Seelengasmus") und meinen damit: unglaublich intensive Orgasmen plus ein starkes emotionales Verbundenheitsgefühl mit dem Partner plus die geistige Gegenwart Gottes. So wird es beschrieben: "Wellen der Lust rollen über mich; es fühlt sich an, als ob ich einen Bergwasserfall herunterrutschen würde." Oder: "Es ist, als ob eine Million winziger Lust-Luftballons alle auf einmal in mir explodieren."³⁷ Wie der Ehemann ein "Superman-Lover" werden kann, wie die Brüste spielerisch liebkost werden sollten, wie die sogenannten Kegelübungen der vaginalen "Liebesmuskel" die Orgasmen noch steigern können, und -- andersrum -- wie, genau, der Penis sinnlich und lustbringend gehandhabt werden kann, und nicht zuletzt die gute Nachricht, dass die Bibel im ehelichen Schlafzimmer nicht nur Reizwäsche, sondern auch Vibratoren nicht verbietet (und dies ungeachtet der Gesetze gegen den Verkauf von Vibratoren): All das ist in seiner detaillierten Pracht in den Ratgebern zu finden. Und immer wieder wird das Hohelied Salomos herangezogen, um den Oralsex zu verteidigen. Manche evangelikale Ratgeber verteidigen unverblümt selbst den Hetero-Analsex sowie sanftere Versionen von S/M.

Es ist auch bemerkenswert, wie sehr christliche Konservative dieser Tage die Verärgerung oder -- öfter -- Verunsicherung von Frauen angesichts der rasant ansteigenden Zugänglichkeit und Omnipräsenz von Internetporno und der damit in Verbindung gebrachten emotionalen Nichtpräsenz der Männer während des Geschlechtsverkehrs aufgreifen. Hin und wieder wird dabei auch die emotionale Nichtpräsenz der Frauen angeschnitten. Die religiöse Rechte zielt genau auf die Angriffsfläche solcher auch in anderen Medien intensiv thematisierten emotionalen Öde in intimen Beziehungen, provoziert weitere Verunsicherung, aber bietet eben auch die Basis für eheliche Diskussionen zum Thema.

Und zu guter Letzt ist es bemerkenswert, wie sehr die religiöse Rechte von der New Age-Männerbewegung gelernt hat. Der Wunsch vieler Männer, sich wieder stark und selbstbewusst zu fühlen, Risiken einzugehen, leidenschaftlich zu sein, aus dem entmannenden Alltagstrott auszubrechen, wieder "authentische" Männer zu sein, wird dauernd angesprochen. Von John Eldredge's "Wild at Heart" (2001) -- einer christlich verbrämten Version von Robert Bly's Ideen (wo Väter und Söhne ohne Mütterfiguren in die Wildnis gehen, um sich von den oberflächlich selbstbewusst-höflichen aber heimlich rivalisierenden und bedrückenden Beziehungen zueinander zu befreien) -- wurden schon zwei Millionen Exemplare verkauft. Eldredge's Botschaft ist: "No More Christian Nice Guy". Gott selbst ist leidenschaftlich und Du, Durchschnittsmann, sollst es auch sein.³⁸ 2006 ist von Paul Coughlin ein Buch erschienen, das diese Botschaft im Titel führt. Seine Empfehlungen laufen darauf hinaus, dass Männer weniger passiv sein sollten im Berufs- wie im Familienleben, und dass Frauen attraktivere und stärkere Männer hätten, wenn sie diese sexuell öfter und vor allem besser bedienen würden.³⁹ 2006 war auch das Gründungsjahr der GodMen-Bewegung, die Konferenzen abhält, auf denen nur Männer sich treffen, laute Rockmusik hören, über die Feminisierung der Kirchen klagen und Workshops zum Penis-Training, zur Attraktivität von Pornographie und zum souveränen Umgang mit Onanie besuchen. Typische Szenen: Ein Pastor erzählt einer GodMen-Gruppe in Tennessee, wie er an einem Heiligabend auf dem Weg zum Gottesdienst seine erste Prostituierte aufgegebelt hat. Und eine Band singt: "Give me another dose of testosterone". ⁴⁰

Resümierend lässt sich die Kernbotschaft der religiösen Rechten folgendermaßen auf den Punkt bringen: "You really can have it all." Sich tugendhaft erhaben und voyeuristisch empört fühlen gegenüber abtreibungssuchenden Frauen oder Homosexuellen ist die eine Seite der Medaille; die Zuversicht, dass Gott alle ehemaligen Sünden verzeiht und sensationellen Sex in der Ehe sowie verstärktes Selbstwertgefühl schenkt, ist die andere.

Dazu muss aber auch festgehalten werden: Eine wichtige Taktik der religiösen Rechten ist die Taktik der vorausseilenden Selbstkritik. Dies entkräftet im Voraus die alte progressive Strategie der Aufdeckung von Widersprüchen oder Heuchelei. Wenn zum Beispiel der populäre Buchmarkt oder die Medien über Statistiken berichten, denen zufolge 50 Prozent aller Pastoren sich Internetpornos angeschaut haben (und das nicht nur aus Versehen oder nur einmal), 50 Prozent aller evangelikalen Männer gestehen, regelrecht von Pornographie "abhängig" zu sein, 40 Prozent aller evangelikalen Frauen zugeben, dass sie im letzten Jahr "in sexuelle Sünde involviert" waren, und gar 60 Prozent "mit Gelüsten ernsthaft ringen", wird die Hilflosigkeit liberaler und/oder säkularer Kritiker deutlich.⁴¹ Soll man sich überlegen fühlen? Hat man die Evangelikalen nun mit Genugtuung entlarven können? Angesichts der allgegenwärtigen vorausseilenden Selbstbeziehung der Evangelikalen laufen solche Reaktionen schlicht ins Leere. Es wird zunehmend klar, dass eine ganz neue Sprache und neue Interpretationswerkzeuge von Nöten sind, um dieses Phänomen zu verstehen.

Ein bezeichnendes Phänomen, das diese diversen Tendenzen besonders innovativ bündelt, ist die enorm erfolgreiche "Every Man"-Serie, deren führender Kopf Stephen Arterburn ist. Arterburn ist Direktor des schon in den späten neunziger Jahren größten unter den christlich orientierten therapeutischen Zentren in den USA, der New Life Ministries in Kalifornien.

400.000 Kopien von "Every Man's Battle" verkauften sich schon in den ersten zwei Jahren nach der Publikation im Jahre 2000; 2006 waren es bereits 700.000 Exemplare. Es gibt sogar ein christliches College -- die Biola University --, in dem junge Männer versuchen, nach Arterburns Empfehlungen zu leben (und wo sie, wenn sie doch mal wieder onanieren, gemeinsam um Vergebung beten).⁴² Bemerkenswert am Arterburn-Phänomen ist zum einen die obsessive Regelmäßigkeit, mit der Arterburn und seine Koautoren und -autorinnen ihre eigenen wilden sexuellen Vergangenheiten breittreten. Der Wink ist eindeutig: Es handelt sich um sexuell höchst erfahrene Leute. Arterburn und Co prahlen geradezu mit ihren vielen ehemaligen Liebhaberinnen, den bei Freundinnen erzwungenen Abtreibungen, der drängenden Sinnlichkeit, die in ihnen aufschäumt beim Anblick von attraktiven Exemplaren des anderen Geschlechts, und dergleichen mehr. Zweitens beachtenswert sind die Empfehlungen, dass Männer dieser aufschäumenden Wildheit Herr werden und dadurch noch stärkere Männer werden können, wenn sie ihre "Augen verhungen lassen" (starve your eyes). So wie man mit der Hand von einer heißen Herdplatte zurückzuckt, so sollte man auch vom Anblick eines schönen Weibes zurückzucken. Dadurch, sagt Arterburn, würde die Ehefrau noch begehrenswerter.

Solche Ideen verkaufen sich nicht zuletzt deshalb, weil die Angst davor, nicht mehr begehrt zu werden und -- vielleicht noch wichtiger und zugleich stärker tabuisiert -- selbst nicht mehr zu begehren, zunehmend verbreitet ist. Die religiöse Rechte scheut sich nicht, in die Misere der Ehebetten hineinzuschauen und offen auszusprechen, was die Menschen bedrückt.

Die Empfehlungen zur Behandlungen der Libido- und Liebesverlustkrankheit klingen absurd. Unter anderem rät Arterburn, Ehefrauen sollten sich, da Männer angeblich alle 72 Stunden sexuelle Erlösung benötigen, für Quickies bereithalten, auch wenn sie selbst darauf keine Lust haben. Ohne Frage ist dies frauenfeindlich und ohne Frage steht es im Widerspruch zur anderen rechtsreligiösen Botschaft des tollen weiblichen Orgasmus. Aber das ist der springende Punkt: Die religiöse Rechte speist ihren Erfolg gerade auch aus Widersprüchen.⁴³ Einerseits stellen die Evangelikalen Männer als von einem unkontrollierbaren, überschäumenden sexuellen Drang getrieben dar, andererseits als passive, Fernseh-glitzende Trottel, die dauernd aufgepäppelt werden müssen. Einerseits haben sich die Evangelikalen Aspekte feministischer Themen zu eigen gemacht (nicht nur Kritik am Porno und Zelebrierung der weiblichen Lust, sondern auch die Sorge um Gewalt in der Familie und Kindesmissbrauch); andererseits spielen sie die Hauptrolle im gegenwärtigen Krieg gegen vor- oder außereheliche sexuelle Eigenständigkeit und Handlungsfreiheit für Frauen sowie im zunehmend starken Angriff auch auf die weibliche sexuelle Fantasie und in der innovativen Pathologisierung des Lesbischseins als Produkt des Missbrauchs und des mangelhaften weiblichen Selbstwertgefühls.

Arterburn und seinesgleichen waten ganz besonders unverschämt und unerschrocken im ganzen Themenkomplex der emotionalen Entfremdung, des "unangebrachten" Begehrens sowie des schmerzhaft empfundenen Begehrensverlustes. Gerade in Arterburns Büchern lässt sich nachlesen, wie schmutzig und depressiv Ehefrauen sich fühlen, wenn sie von ihren Männern als Spermiendepot benutzt werden, oder wie Ehemännern empfohlen wird, den Ehefrauen ihre selbstbefriedigenden Handlungen in ausführlicher Gründlichkeit zu beichten. Ob dies therapeutisch ist oder totalitär, bleibe dahingestellt. Eine andere Lesart wäre, dass die Beschreibungen gar nicht geglaubt und die Ratschläge nicht befolgt werden sollen: stattdessen könnten die Bücher selbst als eine Art Pornographie gelesen werden.

Denn weiter bemerkenswert am Arterburn-Phänomen ist tatsächlich das ganz offen pornographische Element dieser Bücher. Typische Textstellen präsentieren dem Leser ein Szenario, in dem "Alex" oder "Kevin" oder "Michael" auf einmal geil wird auf die Schwägerin, eine heiße superbusige Blondine am Strand oder am Bankschalter oder (ganz oft) auf das schöne minderjährige Teenagermädchen in der Bibelgruppe, für dessen Seelenheil er eigentlich verantwortlich ist.

Wie ist dies zu deuten? Ein Punkt wäre: Die alte Anti-Onanie-Botschaft, so wie sie in den fünfziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts erklungen ist, wird hier im einundzwanzigsten Jahrhundert aufgeputzt und in ein aufregendes neues Geschenkpapier eingewickelt. Eine andere mögliche Interpretation: Nur im negativen, strafenden Reden über Porno dürfen konservative Christen sich ohne Schuldgefühle dem Porno nähern und darin schwelgen. Eine dritte und ganz wichtige Lesart: Es geht hier wieder um die Taktik der vorausseilenden Selbstkritik, wie sie bei Arterburn besonders deutlich wird. Jedes seiner Bücher ist angefüllt mit Beispielen von Pfarrern und Bibelkreisleitern und Chordirigenten, die es nicht schaffen, mit ihrer Ehefrau zu schlafen, ehe sie sich vorgängig mit dem "Playboy" gestärkt haben, oder die der Versuchung eines Seitensprungs nicht widerstehen konnten.

Bleibt die Frage: Warum kommt die 'Sexarbeit' der religiösen Rechten so gut bei den Anhängern an, aber auch -- und das ist vielleicht die schwierigere aber wesentlichere Frage -- warum haben Liberale keine effektiven Gegendiskurse liefern können? Warum funktioniert die rechts-religiöse Sexualpolitik? Und warum mit solch überwältigender Wucht und so vielen konkreten Konsequenzen -- ob in der schulischen Aufklärung, in den Wahlergebnissen, in den Gerichtsentscheidungen oder in der Erosion der globalen HIV-Bekämpfung?

Eine erste Antwort liegt im Phänomen der "neosexuellen Revolution", wie der deutsche Sexualwissenschaftler Volkmar Sigusch sie benannt hat.⁴⁴ Für den Fall der USA würde das bedeuten, dass die religiöse Rechte die

dramatischen Veränderungen in der sexuellen Landschaft begriffen hat, was für die Demokraten und ihre liberalen Ratgeber nicht gilt. Das um sich greifende Gefühl des Libidoverlustes, das Probieren von Viagra und Antidepressiva, die Angst um emotionale Öde in den intimsten Beziehungen, das Gefühl von Langeweile und Entfremdung, die Sehnsucht danach, Intensität und Stetigkeit zu kombinieren und der Frust, dass das so schwer ist, das Ansteigen der Selbstbezüglichkeit in sexuellen Interaktionen (es geht oft mehr darum, begehrtes Objekt zu sein als körperliche Lust zu suchen oder zu erleben), die Angst vor Geschlechtskrankheiten aber auch die Angst davor, einen nicht perfekten und folglich nicht begehrten Körper zu haben, der unausweichliche Druck zum permanenten Voyeurismus: all das sind Faktoren, die den Erfolg des neuen lustversprechenden konservativen Redens über Sex erklären können -- vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die sexuelle Revolution der sechziger und siebziger Jahre ihre Verheißungen nicht hat einlösen können.⁴⁵ Die Menschen sind darob nicht so glücklich geworden, wie sie es sich erhofft hatten oder wie es ihnen vorgegaukelt wurde.

Eine zweite Antwort ist genauso wichtig, und das ist die von der religiösen Rechten geschürte Lust an Aggression und Überlegenheitsgefühl. Man darf sich tugendhaft dünken, gerade wenn man anderen -- etwa reuelosen Homosexuellen - Leid zufügt. Man darf sich mindestens überlegen fühlen, wenn man selbst kein gleichgeschlechtliches Begehren spürt. Man darf auch für die Todesstrafe sein, für das uneingeschränkte Recht auf Besitz von Schusswaffen, für die Folter und für den unprovokierten Krieg. Man darf große Lust gerade am Antiliberalismus empfinden. Man kann gegen illegale Immigranten wettern und gegen den Gebrauch von Steuergeldern für Arbeitslose, und man kann sich immer wieder am Tabubruch ergötzen gegen die politische Korrektheit. Und man kann zugleich ganz sentimental werden beim Anblick von gefrorenen Embryos aus Fertilitätskliniken -- die man nun durch das von George W. Bush geförderte "Schneeflockenprojekt" adoptieren darf.

Eine dritte Antwort schließlich ergibt sich aus dem transatlantischen Kontrast. In den USA gibt es keine Tradition des affirmativen Redens über Sex. Damit ist ein Reden über Sex gemeint, das diesen nicht grandios überbewerten und/oder hygienisch-gesundheitlich normalisieren und/oder spiritualistisch mystifizieren muss, um sexuelle Rechte zu schützen, das aber trotzdem Sex eloquent verteidigen kann -- in seiner ganzen Komplexität, seiner allzu oft langweiligen Banalität, aber eben Menschen auch des Öfteren tief bewegenden Macht und Intensität.

Europäer haben einen ausgedehnten und ausgesprochen produktiven nachfaschistischen Lernprozess durchgemacht. In den sechziger und siebziger Jahren haben sich Westeuropäer, in einem oft langwierigen Ringen, allmählich verabschiedet von den anhaltenden Nacheffekten des Faschismus und auch von einer konservativen Version des Christentums, das mitverantwortlich war für Antisemitismus und Faschismus, aber dann in der Nachkriegszeit durch das Pochen auf sexuelle Sauberkeit von seiner eigenen Komplizenschaft abgelenkt hat.⁴⁶ Seitdem haben Westeuropäer einen neuen moralischen Diskurs entwickelt, in dem das Zufügen von Leid als ein wichtigeres moralisches Problem anzusehen ist als die Ausübung sexueller Freiheiten. Kurzum, sie lernten, sexuelle Rechte als essentielle, unveräußerliche Menschenrechte zu begreifen. Es ist eine nicht zu unterschätzende Errungenschaft, dass der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte das Recht des Individuums auf Schutz der Privatsphäre, auf sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung und auf Selbstgestaltung der Intimbeziehungen immer wieder bestätigt hat.⁴⁷ Es ist ebenfalls eine nicht zu unterschätzende Errungenschaft, dass liberale und linke europäische Aktivisten -- aus diversen Generationen und in vielen verschiedenen Nationen -- es geschafft haben, eine Kultur nicht nur der Toleranz, sondern der aktiven Würdigung der menschlichen sexuellen Vielfalt hervorzubringen. Aber auch in Westeuropa gibt es national- und sexualkonservative Stimmen, die sich zunehmend lauter regen. Wie lange Europäer weiterhin eine Kultur aufrechterhalten und immer wieder erneuern können, in der sexuelle Freiheiten des Individuums energisch verteidigt und/oder einfach für selbstverständlich gehalten werden, ist daher eine offene Frage.

Dagmar Herzogs nächstes Buch erscheint im Juni 2008 unter dem Titel *Sex in Crisis: The New Sexual Revolution and the Future of American Politics* im Verlag Basic Books, New York.

1 David Kushner, *Joystick Nation*, in: *Village Voice*, 30.03.1999; Wendy Kaminer, *Bad Vibes in Alabama*, in: *The American Prospect*, 04.12.2000.

2 Cristina Page, *How the Pro-Choice Movement Saved America: Freedom, Politics, and the War on Sex*, New York 2006, 1-10.

3 Dan Harris, *Soldiers Pray to Abstain, and to Save their Marriages*, in: *ABC News*, 12.05.2006, unter <http://abcnews.go.com>, Zugriff 01.06.2007; John Leland, *Sex and the Faithful Soldier*, in: *New York Times*, 30.10.2005, 14; "Every Soldiers Battle", unter <http://www.everysoldiersbattle.com>, Zugriff 08.07.2007.

4 Chris Mooney, *The Republican War on Science*, New York, 2006; Nicholas Bakalar, *Breast Cancer Not Linked to Abortion*, *Study Says*, in: *New York Times*, 24.04.2007, F7.

5 Michael Spector, *Political Science: The Bush Administration's War on the Laboratory*, in: *New Yorker*, 13.03.2006.

6 Ryan Singel, *Internet Porn: Worse Than Crack?*, in: *Wired News*, 19.11.2004, unter <http://www.wired.com/news/technology/1,65772-0.html>, Zugriff 01.06.2007; Jan LaRue, *Senate Subcommittee Hears Experts on Pornography Toxicity*, 22.12.2005, unter

<http://cwfa.org/articles/6946/LEGAL/pornography/index.htm><http://cwfa.org/articles/6946/LEGAL/pornography/index.htm>, Zugriff 01.06.2007. Diese erneute Prohibition in Sachen Pornographie war übrigens ein besonderes Anliegen des Attorney General Alberto Gonzales, aus dessen Hand das Memorandum stammt, welches die Folter wieder offiziell akzeptabel machte. Gonzales sagte 2005: "ein weiterer Bereich, in dem ich das Anliegen der Gerechtigkeit und der menschlichen Würde vorantreiben würde, ist derjenige der aggressiven Strafverfolgung der Verkäufer von obszönen Materialien" und "Unzüchtigkeit ist etwas weiteres, das mich sehr bewegt. Ich habe zwei junge Söhne, und es stört mich sehr, wie leicht es ist, an pornographisches Material heranzukommen". Zit. in: Hearings before the Senate Subcommittee on the Constitution, Civil Rights and Property Rights, in: Why the Government Should Care about Pornography: The State interest in Protecting Children and Families, 10.11.2005, Serial No. J-109-51, Washington, DC, 2006.

7 Eric Keroack zit. in Tild, Kerouack [sic] to kids: Keep your Tape Sticky, 27.11.2006, unter <http://tildology.com/category/eric-kerouack>, Zugriff 01.06.2007.

8 Wade Horns Projekt ist beschrieben in: Brian Hartman, Govt. Tells Singles No Sex Till You're 30, ABCNews, 31.11.2006, unter <http://abcnews.go.com/Health/story?id=2619061>, Zugriff 01.06.2007.

9 Janice Irvine, Talk about Sex: The Battles over Sex Education in the United States, Berkeley 2004, XV; Marty Klein, America's War on Sex: The Attack on Law, Lust and Liberty, Westport, Conn. 2006, 6.

10 Elizabeth Bernstein, Sex-Ed Class Becomes Latest School Battleground, in: Wall Street Journal, 30.03.2006, D1.

11 Mark Benjamin, The "Ex-Gay" Agenda, in: The Gay & Lesbian Review, November-Dezember (2005), 30; Daniel de Vise, Board of Education Approves New Sex-Ed Curriculum, in: Washington Post, 10.01.2007.

12 Vgl. das Beispiel bei Ann Coulter, Godless: The Church of Liberalism, New York 2006, 12ff.

13 Global Health: Spending Requirement Presents Challenges for Allocating Prevention Funding under the President's Emergency Plan for AIDS Relief, Government Accountability Office, April 2006, unter <http://www.gao.gov/new.items/d06395.pdf>, Zugriff 01.06.2007. Siehe auch Steve Secklow, U. S. Abstinence Tack in AIDS Prevention is criticized by GAO, in: Wall Street Journal, 05.04.2006, A11.

14 Dazu kommt auch, dass das Ideal der Religionsfreiheit in den USA sehr oft so missverstanden wird, als wäre es unzulässig, irgendeine angeblich religiös motivierte politische Position eines Mitbürgers zu kritisieren.

15 Michelle Goldberg, Kingdom Coming: The Rise of Christian Nationalism, New York 2006; Randall Balmer, Thy Kingdom Come: How the Religious Right Distorts the Faith and Threatens America, New York 2006; Barry Lynn, Piety and Politics: The Right-Wing Assault on Religious Freedom, New York 2006; Monique El-Faizy, God and Country: How Evangelicals Have Become America's New Mainstream, New York 2006; Chris Hedges, American Fascists: The Christian Right and the War on America, New York 2007; Dan Gilgoff, The Jesus Machine: How James Dobson, Focus on the Family, and Evangelical America are Winning the Culture War, New York 2007. Witzig gehalten sind: Robert Lanham, The Sinner's Guide to the Evangelical Right, New York 2006; Sam Seder u. Stephen Sherrill, F.U.B.A.R.: America's Right-Wing Nightmare, New York 2006. 16 Frances FitzGerald, The Evangelical Surprise, in: New York Review of Books, 26.04.2007. 17 Ralph Blumenthal, Joel Osteen's Credo: Eliminate the Negative, Accentuate Prosperity, in: New York Times, 30.03.2006; hier wird auch das Buch von James B. Twitchell "Shopping for God" angekündigt.

18 Chris Hedges, Vortrag an der Princeton University, 2006; vgl. auch Hanna Rosin, God and Country: A college that trains young Christians to be politicians, in: New Yorker, 27.06.2005.

19 Chris Hedges, Soldiers of Christ II: Feeling the Hate with the National Religious Broadcasters, in: Harper's, 30.05.2005.

20 Thomas Frank, What's the Matter with Kansas? How Conservatives Won the Heart of America, New York 2004.

21 D. Michael Lindsay, Faith in the Halls of Power: How Evangelicals Joined the American Elite, New York, 2007.

22 Emily Weinstein, Salvation Army, in: Village Voice, 27.9.-03.10.2006, 58.

23 Jimmy Carter, Our Endangered Values: America's Moral Crisis, New York 2005; Balmer, Kingdom, wie Anm. 15; Charles Marsh, Wayward Christian Soldiers, in: New York Times, 20.01.2006; Mel White, Religion Gone Bad: The Hidden Dangers of the Christian Right, New York 2006.

24 Jeff Sharlet, God's Senator, in: Rolling Stone, 25.01.2006.

25 Vgl. Neil A. Lewis, Justice Dept. Reshapes Its Civil Rights Mission, in: New York Times, 14.06.2007; Diana B. Henriques u. Andrew Lehren, Religious Groups Granted Millions for Pet Projects, in: New York Times, 13.05.2007; Helen Epstein, God and the Fight Against Aids, in: New York Review of Books, 28.04.2005; Lynn, Piety, wie Anm. 15; Hedges, Fascists, wie Anm. 15, sowie die Rezension von Hedges Buch: Stephen Lendman, Apocalyptic Imperialists: A Short History of the Christian Right, in: Counterpunch, 23.04.2007, unter <http://www.counterpunch.org/lendman04232007.html>, Zugriff 08.07.2007.

26 Die Dominionists sind nun auch in den führenden Gremien der meisten der wichtigsten evangelikalen Organisationen vertreten, von den National Religious Broadcasters über die Southern Baptist Convention bis zu vielen christlichen Medien. Evangelikale, die sich diesem Trend widersetzen, werden gnadenlos zur Seite geschoben. James Dobson gilt als machtvollste Figur dieser Bewegung. Er hat 200 Millionen Radiozuhörer weltweit und ist jeden Tag auf 100 Fernsehstationen zu sehen. Er vergleicht Befürworter der Homoehe mit Nazis, Stammzellenforschung mit Kannibalismus, organisiert jeden Monat die "Love Won Out"-Workshops (in denen die 'Kurierbarkeit' von Homosexualität beteuert wird), unterstützt Politiker, welche nach der Todesstrafe für in Schwangerschaftsabbrüche involvierte Ärzte rufen, und empfiehlt Eltern, ihre Kinder aus den öffentlichen Schulen zu nehmen.

27 Michael Crowley, James Dobson: The Religious Right's New Kingmaker, in: Slate, 12.11.2004; David van Biema et al., The 25 Most Influential Evangelicals in America, in: Time, 07.02.2005; Gilgoff, Jesus, wie Anm. 15.

28 Melani McAlister, An Empire of their Own, in: The Nation, 22.09.2003.

29 Unruh zit. in Goldberg, Kingdom, wie Anm. 15, 144.

30 Suzanne Sataline, A Popular Strategy For Church Growth Splits Congregants, in: Wall Street Journal, 05.09.2006, A1, A10.

31 John W. Kennedy, Complicit Guilt, Explicit Healing: Men Involved in Abortion Are Starting to Find Help, in: Christianity Today (2003), unter <http://www.ctlibrary.com/10701>, Zugriff 01.06.2007.

32 Ann Coulter, Autorin von "Godless", im Fernsehen, C-Span Book Notes, 06.08.2006.

33 Mooney, War, wie Anm. 3; vgl. Spector, Political Science, wie Anm. 5.

34 Timothy u. Beverly LaHaye, The Act of Marriage: The Beauty of Sexual Love, Grand Rapids 1976, 30f, 59, 61, 71.

35 Joshua Harris, Sex is Not the Problem (Lust Is), Sisters, Oregon 2003, 11.

36 Tim Gardner, Sacred Sex, Colorado Springs 2002, 54.

37 Linda Dillow u. Lorraine Pintus, Intimate Issues: Conversations Woman to Woman, Colorado Springs 1999, 189f, 192f, 196.

38 John Eldredge, Wild at Heart: Discovering the Secret of a Man's Soul, Nashville 2001.

39 Paul Coughlin, No More Christian Nice Guy, Bloomington, MN 2006.

40 Eileen Finan, Real Men Talk about God: A New Christian Movement Lets Guys be Guys, in: Newsweek, 30.10.2006.

41 Pamela Paul, Pornified: How Pornography is Transforming Our Lives, Our Relationships, and Our Families, New York 2005; Poll: Christians "addicted to pornography," in: The Raw Story, 14.08.2006, unter http://www.rawstory.com/news/2006/Poll_Christians_addicted_to_pornography_0814.html, Zugriff 01.06.2007.

42 Walter Kirn, Saving It For Jesus: A Sexual Counterrevolution is Taking Root in America, in: Gentleman's Quarterly, 4 (2006), 150-158. Die Biola University liegt in Los Angeles County.

43 Zur Effektivität von Widersprüchen siehe auch Lauren Berlant u. Michael Warner, Sex in Public, in: Critical Inquiry, 24, 2 (1998), 547-566 u. Jan-Werner Müller, Konservative als Fusionskünstler. Zur produktiven Dauerkrise der amerikanischen Rechten, in: Merkur, 686 (2006), 543-548.

44 Volkmar Sigusch, Lean Sexuality: On Cultural Transformations of Sexuality and Gender in Recent Decades, in: Zeitschrift für Sexualforschung, 15, 2 (2002), 120-141.

45 Ausführlich besprochen in: Dagmar Herzog, Sex in Crisis: The New Sexual Revolution and the Future of American Politics, erscheint voraussichtlich New York 2008.

46 Dagmar Herzog, Die Politisierung der Lust: Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, München 2005.

47 Helmut Graupner, Das späte Menschenrecht (Teil 1) -- Sexualität im europäischen und österreichischem Recht, in: *Sexuologie*, 11, 3-4 (2004), 119-39; Michele Grigolo, Sexualities and the ECHR: Introducing the Universal Sexual Legal Subject, in: *European Journal of International Law*, Nov. (2003), 1023-1044; Dagmar Herzog, Sexuality in the Postwar West, in: *Journal of Modern History* März, (2006), 144-171, sowie Matti Bunzl, Queering Austria for the New Europe, in: Guenter Bischof, Anton Pelinka u. Dagmar Herzog Hg., *Sexuality in Austria*, New Brunswick 2007, 131-144.

Published 2008-02-14

Original in German

Contribution by L'Homme

First published in *L'Homme. Z.F.G.* 18, 2 (2007), S. 105-121

© Dagmar Herzog / L'Homme

© Eurozine

Bei Wiederabdruck weisen Sie bitte darauf hin, dass der Text zuerst in *L'Homme. Z.F.G.* 18, 2 (2007), S. 105-121 erschien.